

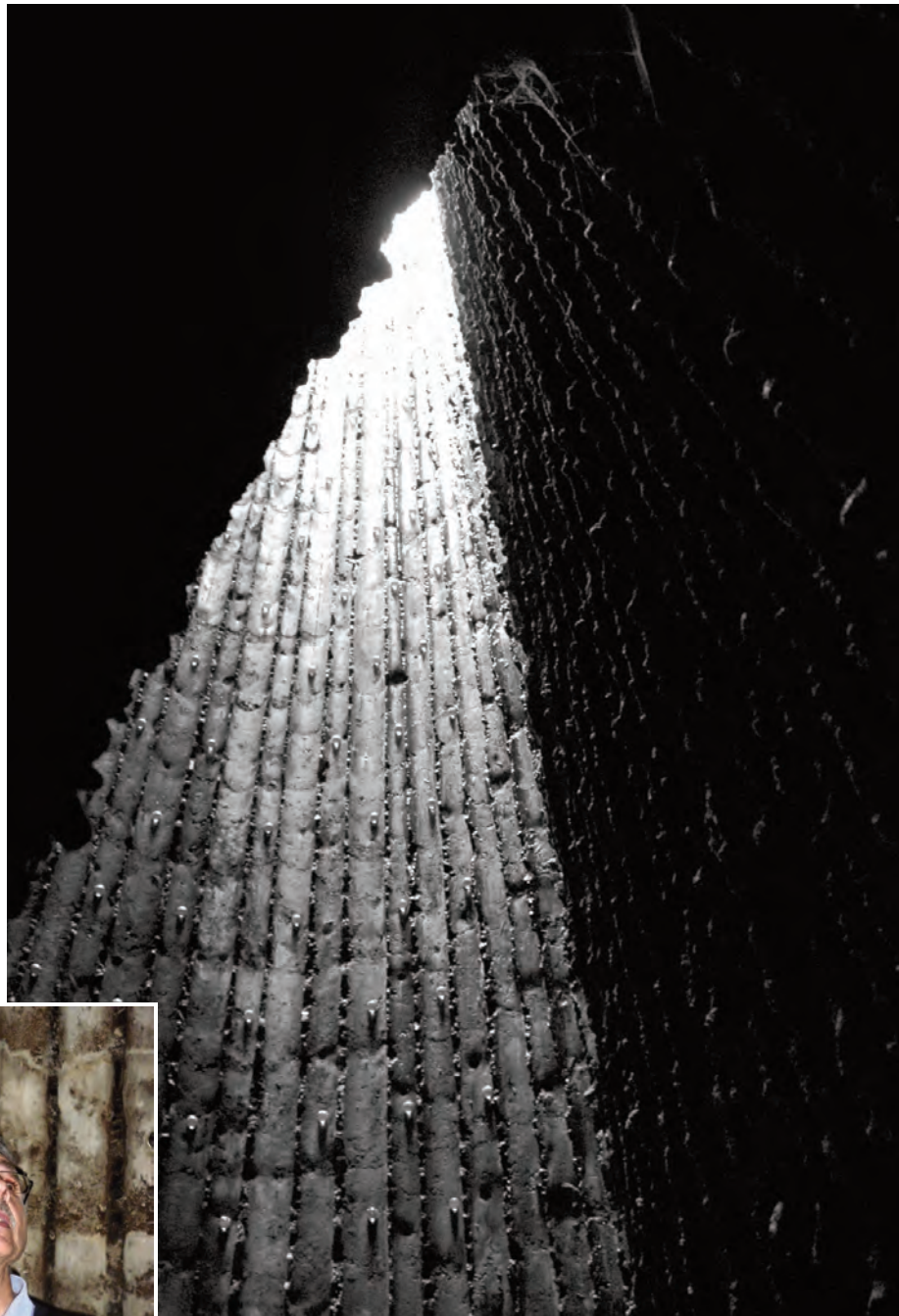


# Ursulinennachrichten

Mitteilungsblatt der Föderation deutschsprachiger Ursulinen

Nr. 1/2012

Januar



## Geglücktes Leben

<b>Grußwort der Präsidentin</b> .....	3
<b>Das Thema</b>	
Geglücktes Leben .....	4
Die Feldkapelle Wachendorf	
Wie sie entstand .....	4
Höhlenerfahrung .....	5
Wie können wir heute noch beten? .....	6
Buch- und Video-Tipp .....	6
Dreimal „Geglücktes Leben“	
Das Geschenk des Lebens... - Sr. Pia Junker OSU / Erfurt .....	7
Gottes Wege ... - Sr. Maria Gerhard OSU findet mit 60 ihre Lebensaufgabe .....	8
Einander geschenkt - Geglücktes Leben auch im Rollstuhl .....	9
<b>Aus der Föderation</b>	
Kapitelsbeschlüsse ins Leben übersetzen - Neue Föderationsleitung .....	10
Aus den Arbeitskreisen .....	11
„Ich bin verantwortlich!“ - Herbst-Zeitlos-Treffen in Ahrweiler .....	12
Heilsames Miteinander - Ursulinentagung 2012 in Ahrweiler .....	13
<b>Angela zieht Kreise</b>	
Mehr als eine Ost-West-Begegnung - Der Angelakreis trifft sich im Eichsfeld .....	14
Mit weitem und sehnsüchtigem Herzen - „Angela-Session 2011“ in Rom .....	15
Angela-Videos als „Raubkopie“ - Soll man sich ärgern oder freuen? .....	15
<b>Aus den Gemeinschaften</b>	
„Es hängt auch das Herz dran!“ - Werler Ursulinen geben Pfortentrakt ab .....	16
Eine Idee mit Langzeitwirkung - Zum 25. Mal Adventsbasteln .....	16
<b>Was Schule macht</b>	
Neueinweihung des Ursula-Traktes - Erneuerung der Ursulinenschule Hersel .....	17
Beständigkeit in der Veränderung - St.-Ursula Attendorn 25 Jahre beim Erzbistum .....	18
Gruseln in der Goldenen Kammer - Attendorner Fünftklässler bei der Patronin .....	18
Zwischen Profitstreben und sozialem Engagement - Duderstädter Workshop .....	18
<b>Angela - Spezial</b>	
Die heilige Angela in Szenen aus ihrem Leben - Eine Ikone von Paolo Orlando .....	20
<b>Aus aller Welt</b>	
Ursulinen in Barbados, Guayana und Venezuela - Die Karibische Provinz .....	22
Jubiläen in Peru: 75 Jahre Lima und 50 Jahre Aucayo .....	25
Kurznachrichten aus Tschechien, Thailand und den USA .....	26
<b>Nachgeforscht</b>	
Geschichte der Römische Union der Ursulinen... (Teil II) .....	27
<b>Vorgestellt</b>	
„Gott schreibt auf krummen Linien grade“ - „Autobiographie“ der Duderstädter Ursulinen ...	31
<b>Personalien</b>	
Die letzte Schwester des Hermannstädter Konvents verstorben .....	31
Wir gratulieren: Geburtstage - Jubiläen .....	32
<b>Terminvorschau</b> .....	33
Adressenänderungen .....	32
<b>Adressen</b> .....	34
<b>In eigener Sache</b> .....	35

Liebe Leserinnen und Leser,

Geglücktes Leben? Ein geglücktes Leben ist sicherlich nicht an der äußeren Erfolgsgeschichte ablesbar; ebenso wenig hat es mit bloßem Glück-Haben und Glücklich-Sein zu tun.

Sich auf das Leben einlassen, offen sein für das, was es in sich birgt, sich dabei auch dem Schweren, Schmerzlichen nicht verweigern, das ist der Boden, auf dem Leben glücken mag. Kann ich diesen meinen Weg in seiner Besonderheit annehmen und in Vertrauen gehen, dann kann er mir als Heilsweg erfahrbar werden.

Dieses Gelingen des Lebens ist nicht machbar. Es ist Geschenk dessen, von dem Angela uns im zehnten Kapitel ihrer Regel sagt: „Er will ja nichts anderes als euer Wohl und eure Freude.“

Unsere Lebenswirklichkeit als Ursulinen ist zur Zeit vielfältig geprägt von Abschiednehmen und Loslassen. Das sind schmerzliche Herausforderungen, denen wir uns stellen müssen. Gehen wir diesen Weg im Vertrauen, dass er Gottes Heilsweg für uns und mit uns ist.

Gedanken von Inge Bühner zum „Loslassen“ sprechen in unserer Situation besonders an:

Loslassen  
Ist nicht  
Verlieren.  
Ist nicht  
Arm werden.

Loslassen  
Ist Leben schöpfen  
Mit freien Händen  
...  
Leben schöpfen  
Aus dem  
Gehaltensein.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen ein besinnlich-frohes Angelafest im Vertrauen auf den, der mit uns auf dem Weg ist und unserm Leben Gelingen schenkt, weil er nichts anderes will als unser Wohl und unsere Freude.

Leinefelde, im Januar 2012

*h. Cecilia Ferrel*

## „Geglücktes Leben“



Lange haben wir überlegt, wie wir das Thema dieses Heftes formulieren: Gelingendes Leben, gelingendes Leben oder geglücktes Leben? Die Wahl fiel dann auf Letzteres: „Geglücktes Leben“. Darin wird der Geschenkcharakter deutlich, denn Glück kann ich nicht machen, schon gar nicht das Glück meines Lebens. Glück hat man – oder eben nicht, wie die Sechs beim Würfeln. Da gibt es Glückspilze und Pechvögel. Theoretisch, das heißt, wenn ich genügend oft würfeln, kommt die Sechs genau so oft vor wie jede andere Zahl, vorausgesetzt der Würfel ist gleichmäßig geformt. Was macht den Unterschied zwischen einem Glückspilz und einem Pechvogel? Ist es die sich selbst erfüllende Erwartung? Oder die im Leben gewachsene Überzeugung? oder eine in die Wiege gelegte Grundstimmung? Was Glück oder Unglück ist, zeigt sich oft erst im Nachhinein, wenn die vielen kleinen Mosaiksteine eines Lebens ein Bild ergeben.

Das Titelbild dieses Heftes führt zu einem als geglückt erfahrenen Leben. Ein Ehepaar stiftete am „Lebensende aus Dankbarkeit eine Kapelle“. Zum geglückten Leben eine geglückte Architektur. Die Bruder-Klaus-Feldkapelle in Wachendorf bei Mechernich in der Eifel ist jedoch viel mehr als das. Sie ist nicht zuletzt ein Beispiel dafür, was Menschen miteinander schaffen können, wenn sie eine gemeinsame Vision haben.

Mit den folgenden Texten möchten wir als Redaktionsteam Informationen geben und Eindrücke vermitteln, die die Feldkapelle in Wachendorf betreffen und vielleicht zu einem Besuch anregen. Wir danken besonders dem Grafiker und Designer Markus Bönsch für die Überlassung von Text- und Bildmaterial.

Wir haben auch in unserem Umfeld Menschen gesucht und gefunden, deren Leben offensichtlich geglückt ist. Es sind Schlaglichter auf sehr unterschiedliche Biogra-

phien, denen die Erfahrung gemeinsam ist, dass wir Menschen zu unserem Lebensziel geführt werden, oft mit scheinbaren Umwegen oder gar Niederlagen.

Unsere Gründerin Angela Merici hat sich ganz gewiss als Geführte erfahren. Dieses Vertrauen in Gottes Fürsorge versucht sie auch ihren „Töchtern“ zu vermitteln. Damit gibt sie ihnen das Rüstzeug, ihren Weg als selbstbewusste Frauen zu gehen.

Wem es geschenkt wurde glauben zu können, dass keiner aus Gottes Hand fällt, für den oder die sind die Durststrecken des Lebens vielleicht nicht weniger dunkel, aber nie hoffnungslos. Wahrscheinlich erkennen wir aber erst im Rückblick auf unser Leben, welche Bedeutung jeder Abschnitt für das Gelingen des Ganzen hatte. Wohl dem, der am „Lebensende aus Dankbarkeit eine Kapelle“ stiften kann.

*Sr. Brigitte Werr osu*

### Die Feldkapelle Wachendorf

#### Wie sie entstand

**Viele Jahrzehnte der Verbundenheit zur Katholischen Landjugend und Katholischen Landvolk-Bewegung haben uns zu einer engen Beziehung zu deren Schutzpatron, dem Heiligen Nikolaus von Flüe, genannt Bruder Klaus, geführt. Er wird in der Schweiz und in vielen Regionen der Welt als Friedensheiliger verehrt. Glückliche Umstände haben uns mit dem Schweizer Architekten Peter Zumthor in Verbindung gebracht. Mit ihm haben wir in freundschaftlicher Zusammenarbeit dieses Werk vollendet. In großer Dankbarkeit denken wir an die ehrenamtlichen Helfer, Sponsoren und die beteiligten Handwerker.**

Die Wachendorfer Feldkapelle, im Mai 2007 eingeweiht, gebaut zum Lobe Gottes und der Erde, ist dem Heiligen Nikolaus von Flüe, 1417-1487, gewidmet. Nikolaus von Flüe war Bauer, Familienvater, Ratsherr und Richter im innerschweizerischen Obwalden, bevor er sich als Einsiedler in das nahe gelegene Bergtal von Flüeli, Ranft, zurückzog. Dort wurde der Mystiker „Bruder Klaus“ Ratgeber und Friedensstifter. Wir haben diese Kapelle auf eigenem Feld errichtet aus Dankbarkeit für ein gutes und erfülltes Leben.

112 Fichtenstämme formten den Innenraum der Kapelle. Die Stämme wurden im Stadtwald von Bad Münstereifel gefällt und über einer Bodenplatte aus Beton zu einer zeltartigen Konstruktion aufgerichtet. Um dieses Holzzelt herum entstand der Kapellenkörper aus gestampftem Beton in Lagen von 50 cm.

24 Tagwerke waren notwendig, um das Bauwerk Schicht um Schicht bis auf 12 m zu erhöhen. Der Beton, vor Ort gemischt, besteht aus Flusskies, rötlich gelbem Sand aus der Umgebung und weißem Zement.



Die 24 Tagwerke wurden in der Zeit von Oktober 2005 bis September 2006 von einer Stampfmannschaft geleistet. Im Herbst 2006 wurde im Innern des von Beton umgebenen Holzzeltes für 3 Wochen ein Mottfeuer in der Art eines Köhlerfeuers unterhalten, das die Baumstämme antrocknen ließ und vom Beton ablöste, so dass sie leicht ausgebaut werden konnten.

Der Fußboden besteht aus Zinnblei, das an Ort und Stelle in einem Tiegel erhitzt und mit dem Schöpflöffel von Hand auf dem Boden verteilt wurde. An der Wand befindet sich ein Radzeichen aus Messingguss, geformt

nach dem Meditationszeichen, das Bruder Klaus als Betrachtungsbild in seiner Einsiedelei hatte.

Auf dem Boden steht eine Halbfigur aus Bronze des Schweizer Bildhauers Hans Josephson. Die Figur, in die eine Reliquie des Heiligen eingelassen ist, hat Ähnlichkeit mit bekannten historischen Bruder Klaus-Darstellungen. 350 mundgeblasene Glaspfropfen verschließen die Bundöffnungen, die zur Verbindung der äußeren mit der inneren Holzschalung beim Einbringen und Stampfen des Betons notwendig waren.

*Trudel und Hermann-Josef Scheidtweiler  
Aus: Markus Bönsch, Zum Himmel offen*

## Höhlenerfahrung

**Die Fachkonferenz Philosophie der Herseler Ursulinenschule hat im Frühherbst des vergangenen Jahres den Kollegiumsausflug vorbereitet. An einem strahlenden Herbsttag fuhren wir im Bus durch die Eifel und genossen den Blick auf die Wälder, über denen ein Schimmer von Gold und Rot lag. Wohin wir fuhren? Die Vorbereitungsgruppe hatte uns im Vorfeld das Ziel nicht verraten. Nur so viel wussten wir: Platons Höhlengleichnis hatte sie inspiriert: Wir würden am Vormittag eine kleine Höhle und am Nachmittag eine große Höhle besuchen – und: Wir sollten uns überraschen lassen.**



Natürlich haben wir versucht zu raten. Während der Busfahrer, erstaunlich ortsunkundig, seine Schleifen durch die Voreifel drehte, haben wir phantasievolle, ernsthafte und lustige Ideen ausgetauscht. Den Himmel sollten wir aus der Höhle heraus sehen können, verriet uns schmunzelnd eine der Philosophiekolleginnen.

Sollte die Höhle vielleicht die Wachendorfer Bruder Klaus-Kapelle sein, die innen sehr dunkel sei und sich zum freien Himmel öffne? Diese Vermutung sollte sich bestätigen.

Ein ganzes Stück mussten wir bei fast hochsommerlichen Temperaturen über einen schmalen Feldweg laufen, vor uns, am Waldrand, ein turmartiges, schmuckloses Gebäude, das fast mit dem Hintergrund verschmolz.

Durch die schwere, dreieckige Tür betrat ich den dunklen Raum. Als meine Augen sich etwas an die Dunkelheit in dem engen Raum gewöhnt hatten, sah ich kleine Lichtpunkte, die wie Edelsteine aus der Wand vor mir leuchteten. Meine Augen folgten den Lichtpunkten nach oben. Schlanke, gerippte Betonstreben, die schräg nach oben führten, nahmen langsam Gestalt an. Wie ich später erfuhr, waren das ursprünglich Fichten, die in Handarbeit mit Beton ummantelt und dann in Köhlerart aus der Betonhülle herausgebrannt worden waren.

Und dann sah ich den Himmel. Die Streben umschlossen weit oben eine kleine Öffnung, durch die Sonnen-

licht und Luft ungehindert in den dunklen Raum strömen konnten. Ich stand und schaute. Ich merkte nicht, dass mich Menschen im Gedränge anstießen. Ich machte einige Schritte nach vorne, um direkt unter dem Himmel zu stehen.

Erst als meine Füße nass und kalt wurden, weil ich mitten in der Wasserlache stand, die vom letzten Regenguss unter der Himmelsöffnung übrig geblieben war, kam ich in die Realität zurück. Ich bemerkte plötzlich die Enge des Raumes, die für den kleinen Raum viel zu vielen Menschen, die Dunkelheit. Ich nahm erst jetzt wahr, dass einige wie ich mitten im Gewühl standen und nichts tun konnten als schauen, tief versunken, während andere sofort wieder nach draußen drängten.

Eine neue Gruppe kam in den Raum. Während ich versuchte mich zu orientieren, kamen mir Dunkelheit und Enge immer bedrängender vor, und ich wollte nach draußen, an die Sonne. Da fiel mein Blick auf die Tür, die ich beim Hineingehen nur mit Mühe hatte öffnen können.

Sonnenlicht strömte unter der Tür und an der Seite herein, ein breiter Streifen von Licht. Ganz leicht erschien sie mir jetzt, ja, sie schien sich wie von selbst zu heben. Enge und Dunkelheit hatten das Bedrängende verloren. Über dem Dunkel und verborgen in ihm war Licht, ich brauchte nur Augen und Herz dafür zu öffnen.

*Sr. Lioba Michler osu*

## Wie können wir heute noch beten?



Ein fünfeckiger, in sich geschlossener Turm aus Beton, erhoben in die freie Landschaft der Eifel, am Rand eines Dorfes, wirkt zunächst als ein Mahnmal, und zwar nicht zu vergessen, was dem Stifterehepaar Anlass wurde, am „Lebensende aus Dankbarkeit eine Kapelle“ zu errichten: Die Dankbarkeit wird nicht zu einer Gabe der Nächstenliebe, nicht zu einer großen Geste einer Stiftung, sie wird vielmehr ein Monument für Gott und seinen Heiligen Nikolaus von Flüe, dem sich das Ehepaar Hermann-Josef und Trudel Scheidtweiler verpflichtet weiß als Patron ihrer Katholischen Landvolkbewegung, in der sie über Jahrzehnte unter seinem Schutz wirkten.

Die Stifter gewannen den mehrfach ausgezeichneten Schweizer Architekten Peter Zumthor. Er weiß sich selbst dem Nationalheiligen seines Landes zu Dank verpflichtet...

Die Botschaft dieser Kapelle ist, Gott sei Dank, eine Frage: Wie können wir heute noch beten? Sobald wir diese Frage als die unsrige annehmen, fängt dieser Bau an zu reden und zu antworten. Er nimmt uns auf den Weg seines Gebetes...

Doch sobald der Wanderer sich aufmacht und auf diesen Bau zugeht, wird er eine Überraschung nach der anderen erfahren. Er meint, wie gewohnt ein viereckiges Mauergebilde vor sich zu haben, doch er entdeckt beim Hinzutreten, es gibt die Unregelmäßigkeit einer fünften Wand. Wände, die keinen Eingang verheißen, bis er eine dreieckige Öffnung an der einen Seite mit einer Eisentür entdeckt, über der ein Eisenkreuz hängt.

... War der Weg des Wanderers bisher gerade und zielstrebig, scheint ihm mit dem Eintritt in diese Kapelle all dies genommen zu sein. Die Helle des Tages weicht dem Dunkel des Inneren, der gerade Weg löst sich auf in eine Krümmung, der aufrechte Gang verliert sich an einer sich neigenden Wand...

Aber am Ende dieses Weges steht kein gewohnter Altar, kein vertrautes Andachtsbild, es zeigen sich zunächst die entzündeten Kerzen anderer Gefährten, die vor einem diesen Weg gegangen sind; die Anliegen ihres Lebens und Sorgens haben sie hier voll Vertrauen zurückgelassen...

Die Stifter, Freunde und Bekannten, schließlich sogar der Architekt selbst legten Hand an bei der Errichtung dieses Baues: „Mir war es aber sehr wichtig, das, was möglich war, in Eigenarbeit zu leisten.“ Man konnte diesen Raum nicht in Auftrag geben, er musste mit eigenen Händen errichtet werden...

Beton, Stein, Kanten, Ecken, Kälte, Wasser, bildlos und ohne Verzierung ist diese Kapelle aufs äußerste reduziert. ... Der wahre Schmuck dieser Kapelle zeigt sich erst, sobald der Beter seine Augen erhebt und die Wände entlang tastet bis zur Öffnung des Raumes. Dabei wird er auf halbem Weg des stilisierten Christus-Meditationsbildes aus Messing mit dem Rad von Bruder Klaus gewahr, hoch erhoben die Innenwand der Kapelle zierend, umgeben von über 300 Glashalbkugeln, die dem Raum sein zurückgenommenes Licht geben.

... Der Schmuck dieser Kapelle ist dieses Rad mit den Strahlen von Gott her zum Menschen und seiner Antwort im Gebet dieser Kapelle. Gott ist in uns verborgen immer schon gegenwärtig, wir sind hineingenommen in das innergöttliche Leben. Im Meditationsbild von Bruder Klaus gehen drei Strahlen vom gottmenschlichen Antlitz aus, denn Gott offenbart sich als Schöpfer, Erlöser und Heiligmacher, und drei führen zum göttlichen Antlitz zurück, sie stellen die Liebesantwort des Menschen dar.

*P. Michael Schneider SJ*

*Aus: Markus Bönsch, Zum Himmel offen*

*Fotos S. 4-6: Sr. Lioba Michler osu*

### Das Buch zum Thema

**Markus Bönsch (Hrsg.)  
Zum Himmel offen  
Die Bruder Klaus-Kapelle  
in Wachendorf**

Bönsch Design 2011, 9,80 €

ISBN 978-3-00-027443-5

Bestellung: [info@boensch-design.de](mailto:info@boensch-design.de)

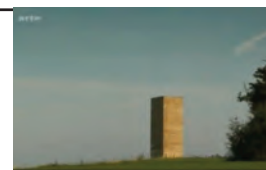


### Video-Tipp

**Peter Zumthor  
Bruder Klaus-Kapelle  
Spirituelle Räume  
Moderne Sakralarchitektur**

Über die Bruder Klaus-Kapelle in der Eifel arte „Spirituelle Räume“, 2011, Dauer 13,22 min

Der Film ist zu sehen bei YouTube unter:  
<http://youtu.be/NjVRyKXv2Ng>



## Dreimal „Geglücktes Leben“

### Das Geschenk des Lebens jeden Tag dankbar annehmen...

Ein Gespräch mit Sr. Pia Junker / Erfurt



Sie ist die Älteste im Erfurter Konvent. Augen und Ohren machen nicht mehr so recht mit. Umso erstaunlicher ist es, dass die Mitschwestern zu ihr gehen, wenn sie etwas nicht mitbekommen haben: „Frag Schwester Pia!“ heißt es im Konvent. Zum Gespräch bringt sie drei Schachteln mit, akkurat gefaltet aus bedrucktem Papier unterschiedlicher Art, darin jeweils ein goldener Fröbelstern, ein Geschenk für uns drei in Leinefelde, selbstgemacht: „Man muss sich irgendwie beschäftigen, habe ich von den Wüstenvätern gelernt, etwas für andere tun. Das hier habe ich vor zwei Jahren von Sr. Chlothilde gelernt und kann es jetzt auch ohne zu sehen.“ Ohne eine Spur von Pathos sagt sie das, wie alles, was sie sagt.

Sr. Pia ist Jahrgang 1921. Mit 19 stellt sich ihr erstmals die Frage nach dem Klostereintritt. Ihre eigene Neigung ging zu „eher nicht“. Dann kommen Kriegsende und Flucht aus Oberschlesien. In Erfurt findet sie eine Arbeitsstelle als Kontoristin in einer Großhandlung. Immer besteht lebendiger Kontakt zur Kirche durch Eltern, Pfarrgemeinde und einer Pfarrgruppe für alleinstehende berufstätige Frauen. Aber das Kloster ist nicht im Blick, bis 1954 die Entscheidung fällt: Sie tritt bei den Ursulinen in Erfurt ein – und ist restlos glücklich, trotz des Kummers, den dieser Schritt den Eltern bereitet.

Im Kloster ist sie wie üblich Mädchen für alles, bis sie bei Sr. Lioba im Büro ankommt und die Verwaltung von Grund auf lernt. Von da an bleibt sie immer in der klösterlichen Verwaltung tätig. Sie absolviert das Seelsorgehelferinnen-Seminar und gibt Religionsunterricht. Sie wird Pförtnerin, Novizenmeisterin, Stellvertreterin der Oberin, Oberin für neun Jahre – das „Würdige Mutter“ hat sie gleich abgeschafft. „Die ersten öffentlichen Worte waren schrecklich!“ „Ich war ahnungslos, als ich Novizenmeisterin und Oberin wurde.“ Es schließt sich die Geschäftsführerin an bis 1995.

Angst gemacht hat es ihr nicht, diese große Verantwortung zu tragen. Ihr Prinzip: Jeden Tag aus der Hand Gottes annehmen und tun, was anfällt, Schritt für Schritt. Das ist heute nicht anders. Für Sr. Pia ist das Leben ein Geschenk, das sie jeden Tag dankbar annimmt. „Man muss mit Gott im Gespräch bleiben“, sagt sie.

Die wichtigste Station ihres Ordenslebens war die Zulassung zur ewigen Profess; für Sr. Pia war dies die Bestätigung ihres Weges und die Zustimmung der Kirche als göttlicher Institution.

Die Kommunität mit maximal 50 Schwestern erlebt sie als selbstverständliche Lebensgemeinschaft, deren Einheit bei aller Verschiedenheit im tiefsten Grund (in Christus) gewahrt bleibt.

Der hierzulande noch heute verehrte Bischof Hugo (Aufderbeck) hat gesorgt, dass die Schwestern in seinem Bistum gerade auch in der DDR-Zeit das nötige theologische Fundament hatten. Er richtete Novizenkurse u.ä. ein. Im Kloster gab es Konventsversammlungen, begleitet von Prof. Heinz Schürmann, dem Konzilstheologen. Der Konvent entdeckte Angela Merici und ihre Schriften neu, was alle sehr bereicherte.



Jetzt, im Alter mit nachlassendem Seh- und Hörvermögen ist sie „froh, wenn es einigermaßen läuft“, jeden Tag wieder, manchmal von Stunde zu Stunde. Dass der Erfurter Konvent in den letzten Jahren unerwartet schnell klein geworden ist und sich die Schwestern schon Gedanken machen, was sie tun können, wenn das - gerade renovierte - Kloster endgültig zu groß sein wird, das geht Sr. Pia zu Herzen. Außer dem eigenen Tod auch das Ende der Gemeinschaft vor sich zu sehen, das ist „wie zweimal sterben“, sagt sie. Im Letzten ist sie aber auch hierin getrost. „Zufrieden“ ist ein gutes Wort über diesem Leben. Ja, Sr. Pia ist im Frieden mit dem Weg, den Gott sie geführt hat.

Sr. Brigitte Werr osu  
Fotos: Sr. Chlothilde Müller osu

## **Gottes Wege ...**

### *Schwester Maria Gerhard OSU findet mit 60 Jahren ihre Lebensaufgabe*



**1921 wurde Sr. Maria im Sauerland in Bestwig geboren. Sie war das drittjüngste von acht Kindern. Kurz vor ihrem Abitur brach der Krieg aus.**

**In Wiesbaden begann sie ein Chemiestudium, wechselte später aber nach Berlin. Sie musste das Studium abbrechen, weil sie vom Arbeitsdienst in ein Forschungslaboratorium nach Brilon-Wald verpflichtet wurde. Dort erkrankte sie für längere Zeit und kam von Oktober 1944 bis Kriegsende zur Luftwaffe - zuerst nach Rendsburg, später nach Dortmund.**

Nach Kriegsende nahm sie an einem Ausbildungskurs für Lehrerinnen teil. Nach bestandener Prüfung erbat sie die Aufnahme in die Ursulinen-Kongregation Ahrweiler. Aus gesundheitlichen Gründen musste sie dann aber nach etwa drei Jahren das Kloster wieder verlassen. Ihre Gesundheit stabilisierte sich jedoch wieder und noch im gleichen Jahr trat sie in die Ursulinen-Kongregation Düsseldorf ein. In den folgenden Jahren unterrichtete sie an unseren Schulen in Düsseldorf, Brühl und Bad Münstereifel die Fächer Biologie und Chemie. In Bad Münstereifel betreute sie auch zeitweise eine Internatsgruppe.

Sr. Maria führte über Jahrzehnte ein Leben, wie es uns Schwestern allen aus eigener Erfahrung bekannt ist. Aber eine Sehnsucht aus Jugendtagen wurde zwischenzeitlich immer einmal wieder drängend: das Verlangen, sich mit allen Kräften des Verstandes und des Gemütes für Menschen am Rande der Gesellschaft einzusetzen und zwar im Rahmen von Mission.



Sie war immer emotional stark angesprochen, wenn Prälat Herkenrath, ein ehemaliger Kollege vom St. Angela-Gymnasium in Bad Münstereifel, alle zwei Jahre dem Kollegium und der Schülerschaft von seiner Arbeit in Pedro Segundo, Brasilien, berichtete. Sein Werben auch um personelle Unterstützung fiel bei Sr. Maria auf fruchtbaren Boden. Pfingsten 1981 war es so weit, dass alle internen und externen Hürden genommen waren. Als 60-Jährige flog unsere Mitschwester mit Prälat Herkenrath nach Brasilien – für drei Jahre, wie wir alle glaubten. – Doch es kam anders.

In mehr als 20 Jahren schuf sie dort einen Ort der Hoffnung, der vielen ein menschenwürdigeres Leben ermöglicht. In ihren Briefen schilderte sie ihr Zusammenleben mit den Ärmsten und die gemeinsame Freude über jeden kleinen Fortschritt. Sie kämpfte bei den Behörden um Strom, um die Bohrung eines Brunnens, um die Bewilligung ihrer Bauprojekte. Korruption und Beamtenwillkür, Unwetter und Wassermangel, Unfälle und schwere Schicksalsschläge konnten ihren Mut und ihr Gottvertrauen nicht erschüttern.

2001 übernahmen die Ursulinen der Römischen Union die inzwischen groß gewordene Fundacao Pedro Segundo. Außer den entstandenen Werkstätten, dem Kindergarten, den Schulen und der Bäckerei gehörten noch zwei Fazendas dazu, die von Sr. Maria nicht genutzt wurden, inzwischen aber fachkundig bewirtschaftet werden.

Im September 2003 kam Sr. Maria, 82-jährig, auf eigenen Wunsch nach Bad Münstereifel zurück. Sie kam frohen Herzens, dankbar und erleichtert, dass andere Ordensschwestern ihr die Sorge um die Armen abgenommen hatten und ihre Arbeit in ihrem Sinn weiterführen würden.

Jetzt im Januar vollendet Sr. Maria ihr 91. Lebensjahr. Seit sie aus Brasilien zurückgekommen ist, nehmen ihre geistigen und körperlichen Kräfte ständig ab. Sie ist während ihrer Erkrankung ein ganz geduldiger Mensch geworden, der selbst hier im Seniorenhaus noch immer Herzen für sich zu gewinnen weiß.

*Sr. Ursula Klautky osu*

## **Einander geschenkt** *Geglücktes Leben – auch im Rollstuhl*

**Seit vielen Jahren wünsche ich mir, einem alten Menschen zu begegnen, auf den die Redeweise vom „geglückten Leben“ zutrifft. In „unserem“ Seniorenhaus, in dem wir - jetzt noch 6 Schwestern - seit 3 Jahren leben, bin ich auf einen solchen Menschen gestoßen.**

Frau S.-W., eine gebürtige Kölnerin, 76 Jahre alt, sitzt seit 20 Jahren - infolge eines Unfalls - im Rollstuhl. Aufgrund einer umfassenden Muskelschwäche ist sie bei allem auf Hilfe angewiesen: beim Betten, Waschen, Anziehen, Kämmen, beim Essen und Trinken... Dieser totalen Abhängigkeit steht gegenüber, dass Frau S.-W. noch denken, sprechen, sich freuen und sich anderen scherzend, ratend und aufrichtend zuwenden kann.

Ihre erste Ehe von 1958 bis 1993 war geprägt von der Sorge um ihren zuckerkranken Mann. Weil es sein Traum war, eine Gaststätte zu haben, gab sie 1969 ihren Beruf auf, zog mit ihm und der kleinen Tochter nach Oberhausen, wo sie zusammen und mit gutem Erfolg eine Gaststätte führten, allerdings nur fünf Jahre. Denn ihrem Mann mussten 1973 beide Beine amputiert werden. Auf Dauer war diese Doppelbelastung durch Pflege und Gaststätte nicht zu verkraften. Darum entschlossen sie sich 1974 zum Umzug zurück nach Köln.



20 Jahre lang, von 1973 bis 1993, pflegte Frau S.-W. ihren Mann und nahm - weil seine Rente klein war - 1976 ihre Berufstätigkeit als Sekretärin wieder auf. 1992, ein Jahr vor dem Tod ihres Mannes, stürzte sie auf dem Weg zur Arbeit so schwer, dass sie seitdem an

den Rollstuhl gefesselt ist. 1995 heiratete sie einen guten Freund der Familie, dem ihr Mann sie und ihre Tochter anvertraut hatte.

Seit 2009 leben die beiden mit uns im Herseler „Seniorenhaus Sankt Angela“, Frau S.-W. auf der Pflegestation, ihr Mann im betreuten Wohnen. Herr W. umsorgt seine Frau so einfühlsam, liebe- und humorvoll und umsichtig, wie es nicht besser sein kann. Sie dankt es ihm mit Zufriedenheit, Frohsinn und Anteilnahme und Aufgeschlossenheit gegenüber allem, was ihn bewegt. Er ist für sie - wie es der Priester bei der Trauung vor fast 17 Jahren formulierte - „ein Geschenk Gottes“.

Gott spielt seit ihrer Kindheit in ihrem Leben eine Rolle. Ihm vertraut sie alles und alle an, besonders ihre Familie, die treu zu ihr steht, und ihre vielen Freunde und Bekannten aus allen Lebensphasen. Von ihnen bekommt sie häufig Besuch und erlebt mit ihnen immer wieder frohe, gemütliche und interessante Stunden.

Wenn ich Frau S.-W. sonntags die Krankenkommunion bringe, bittet sie so gut wie immer um ein gemeinsames Gebet für diejenigen aus dem großen Kreis ihrer Freunde und Bekannten, die ein Fest haben oder von Sorgen niedergedrückt sind.

Ich halte das Leben von Frau S.-W. deshalb für „geglückt“, weil sie sich trotz allem Schweren, das sie hat erfahren und durchleiden müssen, Gottvertrauen, Lebensmut, Lebensfreude und Zufriedenheit von Tag zu Tag erkämpft hat, genauso wie die Fähigkeit, mit anderen Menschen zu fühlen und sich ihnen zuzuwenden.

Sr. Paula Peters osu  
Fotos: Sr. Lioba Michler osu

*... denn Gott allein weiß  
für euch zu sorgen,  
und er kann und will es:  
er will ja nichts  
anderes  
als euer Wohl und eure Freude.*

*Angela Merici, Regel Kapitel 10*

## **Kapitelsbeschlüsse ins Leben übersetzen** *Neue Föderationsleitung mit vielen Aufgaben*

### **Neuland**

**Sie müssen Zoll entrichten,  
sagt mir der Grenzposten,  
als ich Neuland betreten will.  
Jeder Übergang kostet etwas.  
Was muss ich zahlen?  
frage ich  
und zücke den Geldbeutel,  
der angefüllt ist  
mit meinem bisherigen Leben.  
Bequemlichkeit, Gewohnheit und Sicherheit,  
sagt mir der an der Grenze.  
So teuer ist das?  
frage ich zögernd.  
Ja, billiger sind Übergänge nicht zu haben,  
sagt der Grenzposten.  
Aber sie gehen dafür ins Leben!**

*Autor unbekannt*

Mit dem zweiten Teil des Föderationskapitels 2010/11 vom 28.10. bis 01.11.2011 in Vallendar wurde ein langer Weg zu einem guten Abschluss geführt und gerade darin zugleich Neuland betreten. In völliger Einmütigkeit akzeptierten die Mitglieder des Kapitels die Ergänzung der Weisungen und Statuten, durch die es auch rechtlich möglich wird, dass die Präsidentin gemeinsam mit den Föderationsrätinnen Konventen helfen kann, ja sogar muss, deren eigene Kräfte altersbedingt nicht

mehr ausreichen, um einen autonomen Konvent angemessen zu leiten. Damit löst die Föderation ein Versprechen zur gegenseitigen Hilfeleistung ein, das sich die Gründungskonvente des Verbandes Preußischer Ursulinenklöster im Jahre 1907 gaben. Bei der Gründung der Föderation deutschsprachiger Ursulinen am 11.07.1964 wurde dies als Ziffer 3 in die Statuten aufgenommen: „Die Mitglieder der Föderation übernehmen die Pflicht, sich nach Möglichkeit gegenseitig geistliche, personelle und materielle Hilfe zu leisten zum Wohl der Kommunitäten...“ Diese Zusage löst die Föderation nun ein. Allerdings bedarf es noch der Zustimmung der Kongregation für das Geweihte Leben in Rom.

Aber wieso „Neuland“? Zum einen sehen die jetzt beschlossenen Ergänzungen der Weisungen vor, dass die Leitungsaufgaben in den betreffenden Konventen zwar kirchenrechtlich von der Präsidentin und ihrem Rat übernommen werden, dann aber an eine so genannte Administratorin delegiert werden können. Diese kann gegebenenfalls auch eine „geeignete Person“ sein, die nicht dem Ursulinenorden angehört. Damit wird nicht nur der Personalnot in den Konventen Rechnung getragen, sondern es wird zugleich ein Zuwachs an Kompetenz sein.

Dass die neue Möglichkeit bei der Präsidentin und ihrem Rat angesiedelt ist, bedeutet natürlich für die Föderationsleitung einen Zuwachs an Aufgaben. Neben



all den anderen Erwartungen, die an die Amtsträgerinnen, insbesondere die Präsidentin selbst, gestellt werden, machte es dieser neue Bereich nicht einfacher, Kandidatinnen zu finden, die bereit waren, sich wählen zu lassen. Andererseits eröffnet diese Aufwertung der Föderation auch neue Gestaltungsräume. So jedenfalls sieht es Sr. Cäcilia Fernholz osu, die am 31.10.2011 ge-

wählt wurde und am 1. Januar 2012 ihr Amt angetreten hat. Sie hat den Vorteil, dass sie als erste Präsidentin nicht zugleich Oberin eines Konventes ist. Außerdem lebt sie seit mehr als zehn Jahren in der Kleinen geistlichen Gemeinschaft Leinefelde (bis 2002 Dingelstädt) und ist dadurch nicht durch den großen organisatorischen Rahmen belastet, der zum Leben in einem Konvent gehört.

Die 64-Jährige hat sich vorgenommen, viele in die Aufgaben einzubeziehen, angefangen bei den vier Rätinnen, die ebenfalls am Ende des Kapitels gewählt wurden: die bisherige Präsidentin Sr. Ingeborg Wirz osu (Duderstadt) sowie Sr. Andrea Eberhart osu (Graz), Sr. Judith Reis osu (Straubing) und Sr. Ursula Klautky osu (Köln). Neben der organisatorischen Seite liegt Sr. Cäcilia auch die spirituelle Gestaltung des Lebens der Gemeinschaften am Herzen. Wir wünschen ihr neben einer soliden Gesundheit und dem nötigen Durchhaltevermögen auch Freude für den weiteren Weg auf den Spuren der heiligen Angela.

Sr. Brigitte Werr osu  
Fotos: Sr. Lioba Michler osu



Sr. Cäcilia Fernholz osu (rechts im Bild) löst Sr. Ingeborg Wirz osu im Amt der Präsidentin ab.

## Aus den Arbeitskreisen

Der **AK Berufungspastoral** plant zur Zeit die Präsenz der Föderation beim **98. DEUTSCHEN KATHOLIKENTAG** in Mannheim. Wenn es glückt, könnte das so etwas wie ein Heimspiel werden, denn das Geistliche Zentrum ist direkt bei den Ursulinen angesiedelt.

Wer den AK unterstützen möchte, zum Beispiel durch Mithilfe bei den Angeboten vor Ort, erfährt Näheres bei

Sr. Lucia Schäckel osu ([lucia@ursulinen-hersel.de](mailto:lucia@ursulinen-hersel.de)) oder  
Sr. Angela Maria Antoni ([srangelantoni@ursulinen-straubing.de](mailto:srangelantoni@ursulinen-straubing.de))



Der **AK Ordensgeschichte** ist nach der Studienwoche in Innsbruck 2010 mit der Aufarbeitung der Materialien zur Geschichte der Gründung des Verbandes Preußischer Ursulinenklöster im Jahre 1907 beschäftigt. Zu dem reichhaltigen Material gehören Briefe und Notizen von Vincentia Neusee osu und Kardinal Kopp. Das nächste Treffen der Gruppe findet am 10. bis 12.02.2012 in Erfurt statt.

Der **AK Übersetzung** hat die frühesten Quellen zur Angela-Vita, das Brief-Fragment des Franziskaners Francesco Landini sowie den so genannten Prozess Nazari und die Vita desselben Autors, nun so übersetzt, dass die vier Mitarbeiterinnen zufrieden sind. Damit können die Texte jetzt als kleine Broschüre gedruckt werden. Vielleicht klappt es bis zum Oberinnentreffen Ende April. Danach könnte „eigentlich“ die Übersetzung der Angela-Vita des Jesuiten Girolamo Lombardi beginnen, ein über

300 Seiten umfassendes Werk, das unter Verwendung der Akten des Heiligsprechungsprozesses verfasst wurde und noch nie in Deutsch erschienen ist.

Der **AK Öffentlichkeitsarbeit** hat nach der Überarbeitung der Homepage einmal stärker die internationalen Kontakte ins Auge gefasst. Daraus wurde das Projekt, Nachrichten von Ursulinen in aller Welt in einem „Newsletter“ zu sammeln und in fünf Sprachen über Internet und E-Mail zu verbreiten. Das Echo auf die erste Ausgabe zum 25. November 2011 war sehr positiv. Ausgabe 2 erscheint in diesen Tagen, also zum Angela-Fest 2012.

Den internationalen Kontakten dient auch eine Exkursion der Arbeitsgruppe zu den Ursulinen in Tours, der Stadt der Maria von der Menschwerdung.

Zusammenstellung SBR



## „Ich bin verantwortlich!“ Herbst-Zeitlos-Treffen in Ahrweiler

In der Einladung für den 07.-09.10.2011 auf dem Calvarienberg stand: „Liebe Mitschwestern, konkret soll es werden, so war es uns vom letzten Treffen mitgegeben. Wir haben uns Mühe gegeben, dem nachzukommen. Es wird um Gemeinschaft und Gesellschaft gehen, um Motive, Einmischung und Dialogbereitschaft, um Gott und die Welt, um Dich und mich und uns. Angela gibt uns das Motto.“ Und das Motto lautete: „Handelt, regt euch, glaubt, strengt euch an, hofft, ruft zu ihm aus euren Herzen!“ (aus der Einleitung der Ricordi)

Konkret wurde es auch. Hier sei jedoch nur ein Streiflicht wiedergegeben, das vielleicht auch anderswo aktuell sein könnte:

<sup>25</sup> Da kam ein Gesetzeslehrer und wollte Jesus auf die Probe stellen; er fragte ihn: „Lehrer, was muss ich tun, um das ewige Leben zu bekommen?“ <sup>26</sup> Jesus antwortete: „Was steht denn im Gesetz? Was liest du dort?“ <sup>27</sup> Der Gesetzeslehrer antwortete: „Liebe den Herrn, deinen Gott, von ganzem Herzen, mit ganzem Willen und mit aller deiner Kraft und deinem ganzen Verstand! Und: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ <sup>28</sup> „Du hast richtig geantwortet“, sagte Jesus. „Handle so, dann wirst du leben.“ <sup>29</sup> Aber der Gesetzeslehrer wollte sich rechtfertigen und er fragte weiter: „Wer ist denn mein Nächster?“

<sup>30</sup> Jesus nahm die Frage auf und erzählte die folgende Geschichte: „Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab. Unterwegs überfielen ihn Räuber. Sie nahmen ihm alles weg, schlugen ihn zusammen und ließen

ihn halb tot liegen.“ <sup>31</sup> Nun kam zufällig ein Priester denselben Weg. Er sah den Mann liegen und ging vorbei. <sup>32</sup> Genauso machte es ein Levit, als er an die Stelle kam: Er sah ihn liegen und ging vorbei. <sup>33</sup> Schließlich kam ein Reisender aus Samarien. Als er den Überfallenen sah, ergriff ihn das Mitleid. <sup>34</sup> Er ging zu ihm hin, behandelte seine Wunden mit Öl und Wein und verband sie. Dann setzte er ihn auf sein eigenes Reittier und brachte ihn in das nächste Gasthaus, wo er sich weiter um ihn kümmerte. <sup>35</sup> Am anderen Tag zog er seinen Geldbeutel heraus, gab dem Wirt zwei Silberstücke und sagte: „Pflege ihn! Wenn du noch mehr brauchst, will ich es dir bezahlen, wenn ich zurückkomme.“

<sup>36</sup> „Was meinst du?“, fragte Jesus. „Wer von den dreien hat an dem Überfallenen als Nächster gehandelt?“ <sup>37</sup> Der Gesetzeslehrer antwortete: „Der ihm geholfen hat!“ Jesus erwiderte: „Dann geh und mach du es ebenso!“

Lukas 10,25-37

### Der bessere barmherzige Samariter

Da ging der Samariter ein zweites Mal nach Jericho, fand einen zweiten Verwundeten, las ein zweites Mal auf. Ging ein drittes, ein viertes, ein fünftes Mal den gleichen Weg und fand jedesmal einen Verwundeten. Er ging hundertmal und fand hundertmal. Ging tausendmal und fand tausendmal... Und immer an der gleichen Stelle. Als er zum 2333. Mal von Jerusalem nach Jericho ging, dachte er bei sich: Es liegt bestimmt wieder einer da - und stolperte darüber... holte dann, wie üblich, den üblichen Vorrat aus der Satteltasche und begann mit üblicher Sorgfalt, diesen neuesten, 2333. Verwundeten Übungsgemäß zu salben und zu verbinden. Um ihn anschließend – weil Übung den Meister macht – mit einem einzigen Ruck auf den Esel zu verladen..., der auch sofort davonlief, in üblicher Richtung auf die Herberge zu. Und dort auch richtig ankam, der Esel mit dem Verwundeten..., diesmal bloß zu zweit, ohne den Samariter. Der Samariter war nämlich in der Wüste geblieben, um dort zunächst ein Räubernest auszuspienieren. Als er über seinen 2333. Verwundeten stolperte, war ihm nämlich plötzlich die Erleuchtung gekommen..., dass es eine bessere Qualität von Barm-



Heinrich Aldegrever, *Der barmherzige Samariter*, Teller  
herzigkeit sei, sich vorsorglich, und zwar resolut, mit dem Räubernest zu befassen, statt nachträglich Heftpflaster auszuteilen... Er merkte sich das Rezept. Und war von da ab mit immer weniger Arbeit ein immer besserer und noch besserer Samariter...

Ernst Schnydrig (leicht verändert)

Aus: Ria Zimmermann, Eva Ziebertz, *Ausatmen...*, Klens Verlag, Düsseldorf, 1997, S. 169

## Heilsames Miteinander Ursulinentagung 2012 in Ahrweiler

Statt einen Bericht von der Tagung zu geben, haben wir Aussagen gesammelt, die den 15 Teilnehmerinnen am Schluss wichtig waren, nachdem wir in den Tagen vom 02. bis 05.01 2012 über das Miteinander nachgedacht, Gedanken und Erfahrungen ausgetauscht und gebetet haben. Dazu gesellen sich ein paar optische Eindrücke, die wir Martina Kappe verdanken.

*Sensibel sein und aufeinander hören,  
den Nächsten wertschätzen  
und insgesamt wohlwollend sein*



*Ich nehme mit, dass ich sensibel bin  
für die einzelnen Ebenen und mein Hören:  
Sachebene – Sachohr;  
Beziehungsebene – Beziehungsohr  
Appellebene – Appellohr  
Selbstoffenbarungsebene – Selbstoffenbarungsohr*

*In mir und den anderen den Messias sehen,  
auch bei aller Unzulänglichkeit –  
und es Gott überlassen,  
was er aus der / dem Einzelnen macht  
(vgl. Angela)*



*Behutsam und liebevoll  
mit mir selbst und anderen umgehen*

*Bewusstmachen,  
was in einer Gesprächssituation geschieht*

*Wachsam – achtsam –  
Murmeltär*

*Ich selbst kann heilsam wirken, wenn ich im anderen  
zuerst das Gute sehe, den Messias in ihm suche.  
Dann kann das Miteinander gut werden.*

*... die Beziehung unseres heutigen Lebens zu Angela*

*„Der Messias“ Wertschätzung heißt für mich, den anderen  
ruhig kritisch, aber in Liebe zu sehen. Das heißt das Stück  
Gott in ihm zu erkennen! Auch in mir selbst!*

*Offenheit – Aufmerksamkeit*

*Hören*

*Miteinander... – unterschiedlich – nicht einfach –  
bereichernd – heilsam*

*Sensibel werden  
für meine Mitmenschen und für mich selbst  
durch ein hörendes Herz  
wie St. Angela.*



*Im Hören spielen gestörte oder auch geglättete  
Beziehungen eine Rolle, so dass ich mit einem anderen  
Ohr höre als der „Sender“ es meint.*

*... indem ihr einander schätzt und erträgt...  
weil einer unter euch der Messias ist...  
darum wollen wir im Umgang miteinander  
sensibel sein...*

*Respekt – vor mir – vor dem anderen*



*Ich habe heilsame Gemeinschaft erlebt  
– und mich selbst mittendrin.*

Fotos: Martina Kappe



## Mehr als eine Ost-West-Begegnung Der Angela-Kreis trifft sich im Eichsfeld

Es war ein buntes Völkchen, das da zusammenkam. Zum Abendessen in der Cafeteria der Regionalcaritas, die uns freundlicherweise zur Verfügung gestellt wurde, trafen sich alle: aus dem rheinischen Vorgebirge, aus Oberbayern (Weilheim und Bad Tölz), aus Everswinkel, Erfurt und viele aus dem Eichsfeld; Ordensfrauen, Aggregierte und andere Laien. Alle haben gemeinsam, dass sie sich in einem der regionalen Angela-Kreise beheimatet fühlen. Schon im Februar hatten sich viele von denen, die jetzt dabei waren, in der Nähe auf niedersächsischer Seite zur Arbeitstagung getroffen.

Dieses Mal ging es um Begegnung, Austausch und Eintauchen in Kultur und Geschichte des Eichsfeldes. So genossen alle die ausführliche Stadtführung durch das geschichtsträchtige Heiligenstadt am Samstagvormittag. Theodor Storm, der wie viele andere Größen einen Teil seines Lebens an diesem Ort verbrachte, begegneten wir sogar persönlich - allerdings in Bronze gegossen. Ihm ist ein eigenes Museum gewidmet. Die wichtigsten evangelischen und katholischen Kirchen, das berühmte ehemalige Jesuitenkolleg und den neu angelegten Barockgarten konnten wir bestaunen. Eine Besichtigung der Ausgrabungen unter dem Bergkloster gegenüber von St. Martin mussten wir auf das nächste Mal verschieben. Nach einer reichlichen und guten Speisung „beim Italiener“ ging es weiter auf den Spuren der jüngeren Vergangenheit.

Die nächste Etappe war das Grenzlandmuseum in Teistungen. Manche blieben stumm vor den Ausstellungsobjekten stehen. Multimedial konnten wir ein wenig nachempfinden, was die Menschen in der ehemaligen DDR, hinter Stacheldraht, erlebt haben. Von der nahen Grenzsicherungsanlage stehen nur noch Reste, nicht minder sprechend. Auf einem langsamen Spaziergang entlang der ehemaligen Grenze wurde der Kontrast zwischen der lieblichen Landschaft im Sonnenuntergang und der ehemaligen harten Wirklichkeit noch deutlicher: Wachturm, Wachhäuschen, Graben, Elektrozaune.

Auf der Anhöhe angekommen, mit weitem Blick auf „Ost“ und „West“, erreichten wir gerade noch vor der Dunkelheit das wunderbare Ausflugslokal „Zur schönen Aussicht“, dessen Kuchentheke alle begeisterte, manche aber auch wegen des Umfangs der Tortenstücke kapitulieren ließ. Schon in DDR-Zeiten war es ein be-

liebtes Ziel, von dem ein Blick über die Grenze möglich war.

Nicht nur bei der guten Organisation dieses Tages, sondern auch bei den Mahlzeiten spürten wir alle die herzliche Gastfreundschaft der Eichsfelder Gastgeberinnen. Die Auswärtigen übernachteten bei den Einheimischen. Das gemeinsame Frühstück am Morgen und das Abendessen rundeten den Tag ab. Jedes Mal wurde aufgetischt, was viele mitgebracht hatten, manchmal aus eigener Herstellung, und nachher drängten sich alle in der Küche zum Spülen. Nach dem Abendessen gab es am Freitag und Samstag Gespräche über die Planung der Wallfahrt nach Brescia im April 2012, die Teilnahme an der Präsenz der Ursulinen beim Katholikentag in Mannheim im Juni und diverse andere Punkte. Mit einer Andacht, die Bea vorbereitet hatte, schlossen wir den Tag jeweils ab.

Vor dem Gemeindegottesdienst in Leinefelde am Sonntagvormittag wurde das Gespräch vom Februar fortgesetzt. Es ging um das Selbstverständnis des Angela-Kreises und die Weitergabe von Informationen, die für alle interessant sind. Der überregionale Arbeitskreis versteht sich als Netzwerk von Menschen, für die die heilige Angela einen wichtigen Orientierungspunkt darstellt. Nach dem Mittagessen am Sonntag klang unser wunderschönes Wochenende mit einem gemütlichen Kaffee aus, bevor alle – mit Ausnahme von Sr. Brigitte und Sr. Cornelia – sich wieder auf den Weg machten. Ein herzliches Dankeschön allen Gastgebern! Wir durften etwas davon erleben, dass die heilige Angela Menschen miteinander verbindet.

Bericht: Ursula Bleyenberg  
Fotos: Martina Kappe



## „Mit weitem und sehnsüchtigem Herzen“ „Angela-Session“ 2011 in Rom

**Vier Wochen fern von unseren üblichen Tätigkeiten, vier Wochen frei, um anderen zu begegnen, „über unsere Grenzen“ zu gehen, vier Wochen, um die Quelle wieder zu finden, die uns mit der heiligen Angela leben lässt, um „neue Energie zu tanken“ in der Nähe der Heiligen, den Schatz auf dem Grund unserer Herzen von Sand zu befreien, vier Wochen, um „wieder zu Christus aufzubrechen“, vier Wochen, um „insieme“ zu leben mit Ursulinen aus verschiedenen Kongregationen (Römische Union, Kanadische Union, Ursulinen von Tildonk, USAM).**

Während dieser Wochen konnten wir die Erfahrung machen, Erbinnen einer gemeinsamen Gründerin zu sein, die uns ein reiches Erbe in der Kirche hinterlassen hat.

Durch die Wegstrecke, durch das Wort Gottes, unseren Austausch, das Gebet, die Zeiten der Stille, des Teilens und die Pilgerwege waren wir eingeladen, uns ihre spirituelle Erfahrung anzueignen. Wir begannen diese Wochen „Das Herz weit und voll von Verlangen“.

Neben Besichtigungen und Begegnungen stand auch eine Papstaudienz im Programm.

Während unserer Pilgerwoche waren wir zunächst auf den Spuren von Franziskus und Klara und dann auf denen Angelas. Es ist eine Gnade, an den Orten zu beten, wo Angela gelebt hat, in den Heiligtümern, wo sie ausdauernd gebetet hat: Desenzano, Salo, Gardasee, Brescia, Varallo.

Diese Pilgerreise war wirklich eine intensiv erlebte Zeit für jede von uns, und wir haben die Anwesenheit Angelas in einer ganz besonderen Weise lebendig in unserer Mitte gespürt!

Das Abenteuer ist noch nicht zu Ende. Nach diesem so reichhaltigen Monat erlebten wir „einen neuen An-



fang“ in der Nachfolge Jesu. Angela selbst lädt uns dazu ein: „Weil sie eine Frau des Neubeginns ist“, hat uns Sr. Claire Marie am Ende des Treffens gesagt. Angela ist auch eine Frau für unsere Zeit und eine Frau für die Zukunft.

Mit Vertrauen und einem überfließenden Herzen sind wir in unsere Gemeinschaften zurückgekehrt, in der Hoffnung, dass wir mit Euch das teilen können, was Angela „unsere treue Freundin“ uns im Grund unseres Herzens mitgeteilt hat.

*Aus einem Bericht der Ursulinen der Römischen Union*

## Angela-Videos als „Raubkopie“ Soll man sich ärgern oder freuen?



Im Internet findet man alles, nicht wahr! Und manchmal gibt es Überraschungen. So habe ich kürzlich auf einer mir bis dato unbekanntem Website alle unsere Videos entdeckt! „gloria.tv“ nennt sich die Website: „... ein Internet-Portal für Katholiken und Internet-Nutzer aller Sprachen und Nationen.“ Heißt es im Impressum. Tatsächlich kann man unter 21 Sprachen wählen, darunter auch Deutsch. Die Rechtsvertretung ist in Balti in Moldawien angesiedelt.

Die Inhalte weisen den „Sender“ als sehr konservativ aus – der Slogan im Logo macht es deutlich: „the more catholic the better“ („je katholischer desto besser“). Die strenge Rechtgläubigkeit hat die Verantwortlichen aber offensichtlich nicht daran gehindert, unsere Videos un-

gefragt von YouTube herunterzuladen und ohne Quellenangabe auf die eigene Website zu stellen.

Und jetzt habe ich ein Problem: Soll ich mich darüber ärgern, dass unsere Videos als „Raubkopien“ auf einem derart frommen Kanal laufen? Oder kann ich mich darüber freuen und darauf vertrauen, dass Angelas Botschaft auch hier richtig „ankommt“? Ich denke mal, Angela hatte die nötige Weite; vielleicht sollte ich mir vorstellen, dass sie verschmitzt lächelt!?

Aber sagen Sie, bitte, nicht, ich hätte für „gloria.tv“ Reklame gemacht!



*Sr. Brigitte Werr osu*



## „Es hängt auch das Herz dran!“

### Werler Ursulinen geben Pfortentrakt an die Schulen ab

Die 15 in Werl lebenden Schwestern ziehen sich aus dem vorderen denkmalgeschützten Trakt des alten Klostergebäudes zurück. „Wir sind bereit, das abzugeben“, sagt die Oberin Schwester Hildegard Löher OSU (links im Bild). Es sei schließlich ein Kraftakt, das Gebäude zu unterhalten. Aber natürlich „hängt auch das Herz dran.“ Dennoch sei das Vorhaben von den Mitschwestern überraschend positiv aufgenommen worden.

Die beiden Ursulinenschulen freuen sich, dass sie ihr Raumangebot für ihre rund 1.300 Schüler deutlich erweitern können: Die Ursulinen stellen den Schulen auf drei Etagen Räume zur Verfügung. Das beschloss der Vorstand des St.-Ursula-Stifts. Die Schwestern nutzen ihre Räume neben der Kapelle weiter. Zum 1. Januar sollen die Räume im Vordertrakt geleert sein. Dann wird es aber noch dauern, bis die Schulen sie nutzen können.

Lange war im Konvent überlegt worden, wie man mit den Räumen, die früher von bis zu 120 Internatsschülerinnen genutzt wurden, verfahren soll. Jetzt trafen die Schwestern für sich die Entscheidung der Abgabe. Dass die Schwestern sich in Anbetracht der Größe des Gebäudes „kleiner setzen“, sei positiv, sagte der Werler Propst Michael Feldmann, Mitglied des Stiftungsvorstands. Aber es gebe auch die emotionale Seite, die den Schritt schwer machte. „Die Schwestern sind hier seit vielen Jahrzehnten.“ Dass sie nun „einen Teil ihrer vertrauten Umgebung aufgeben, verdient allen Respekt.“

Hinter den Backsteinmauern werden sich künftig also Ursulinenschüler tummeln. Speisesaal, Besprechungsräume, Archiv, Büros, die Pforte und auch alte Schlafräume unterm Dach werden abgegeben. Dazu wird es

bauliche Änderungen geben müssen. Wie umfangreich die aber ausfallen müssen, steht noch nicht fest.

Erleichtert zeigte sich der Schulleiter Werner Grote über die Entwicklung. „Für die Schulentwicklung ist das sehr positiv“, sagte Grote, denn Ursulinengymnasium und Ursulinenrealschule hatten schon lange Bedarf für weitere Räume. Man werde die Frage der Nutzung „partnerschaftlich lösen“. Der Zuschnitt lasse eher die Nutzung als Kursräume zu, zudem als Aktionsräume; der Speisesaal („ein Juwel“) könne eventuell Mensa oder Bibliothek werden. Auch ein „Raum der Stille“ soll integriert werden. Zumindest habe man jetzt eine Option.

So sieht das auch UR-Direktor Heinrich Kröger. Die „ungeahnte Perspektive“ habe Charme - und stimme froh. Nicht nur, dass man nun Ideen verwirklichen könne. Die Schulen auch in den Klosterräumen zu verankern, biete den Schülern die erfahrbare Möglichkeit des Lebens in der Ursulinentradition.

Zwischenzeitlich war überlegt worden, das alte Internatsgebäude abzureißen. Nun bleibt der angrenzende Internatsbau zunächst unangetastet, erläutert Schwester Hildegard.

Nach: Gerald Bus  
Werler Anzeiger vom 06.12.2011

## Eine Idee mit Langzeitwirkung

### Zum 25. Mal Adventsbasteln

**Mit sichtlicher Freude erzählt mir Sr. Elisabeth jedes Jahr vom Adventsbasteln. Wie schön, dass eine kleine Idee eine solche Langzeitwirkung hat.**

**Als ich 1986 nur noch als einzige Schwester im Ursulinengymnasium tätig war, überlegte ich, wie die neuen Schülerinnen und Schüler wenigstens einige meiner Mitschwestern erleben könnten. Damals waren es noch viele, die in ihrer Freizeit gern bastelten oder handarbeiteten.**

**Jetzt sind es nur noch Sr. Elisabeth und Sr. Crescentia Beine, aber sie haben inzwischen viele Mitarbeiterinnen gewonnen, die sicher auch selbst Freude daran haben, ihre Bastelideen weiterzugeben. Außer den Fünftkläss-**

**lern, die alljährlich mit ihren Eltern eingeladen werden, kommen auch manche, die schon nicht mehr zu diesem Kreis gehören, aber sich gern auf diese Weise auf Weihnachten einstimmen. Zum Jubiläum kam sogar ein Reporter der Tageszeitung und war offensichtlich beeindruckt.**

Sr. Brigitte Werr osu

## Bunte Weihnachtswerkstatt für die Werler Ursulinenschulen

Jubiläum bei den Ursulinen: Zum 25. Mal waren jetzt die Fünftklässler des Ursulinengymnasiums und der Ursulinenrealschule zum adventlichen Basteln eingela-

den. Längst ist liebgewonnene Tradition, was vor einem Vierteljahrhundert klein begann. In den Schulräumen des Altbaus wurde Advents- und Weihnachtsschmuck gebastelt. Gemeinsam mit Ordensschwestern, Lehrern, Eltern und Geschwistern gingen die Ursulinenschüler fleißig und kreativ ans Werk. Baumschmuck, Fensterbilder und Zapfenwichtel wurden beispielsweise angefertigt. Dicht belagert war natürlich auch in diesem Jahr wieder die „Süße Stube“. Der Altbau verwandelte sich während der 25. Auflage erneut in eine bunte Weihnachtswerkstatt.

Einmal mehr wurde deutlich, dass Kinder und Jugendliche Spaß an der Handarbeit und am gemeinsamen Basteln haben. Eine Woche vor dem 1. Advent wurde so manche Ergänzung für die heimische „Dekorationsabteilung“ ins Auge gefasst. Einige der anwesenden



Mütter waren selbst als Schülerinnen schon mit dabei. Ein Beleg dafür, welchen Stellenwert das alljährliche Basteln längst besitzt.

Der finanzielle Überschuss des Bastelnachmittags ist für den guten Zweck bestimmt und kommt der Mission zugute.

*Gebhardt / Werler Anzeiger vom 19.11.2011*

---

## WAS SCHULE MACHT

---

### **Neueinweihung des Ursula-Traktes** *Erster Abschnitt zur Erneuerung der Ursulinenschule Hersel*

Der erste Abschnitt der Baumaßnahmen zur Erneuerung der Erzbischöflichen Ursulinenschule Hersel wurde mit der Einweihung des neugestalteten Ursula-Traktes



*Symbolische Schlüsselübergabe in der Ursulinenschule.*

abgeschlossen. Die Einweihung des Gebäudes und die Segnung der neu geschaffenen Räume wurde vom Leiter der Hauptabteilung Schule / Hochschule im Erzbischöflichen Generalvikariat als Vertreter des Schulträgers, Herrn Domkapitular Prälat Gerd Bachner, vorgenommen.

Die Einweihungsfeier begann mit einem Gottesdienst um 15.00 Uhr in der Schulkapelle. Anschließend erfolgte in der Bibliothek die symbolische Schlüsselübergabe an den Schulträger durch die Architektin Frau Beate Leyhausen vom Architekturbüro Karl Band Nachfolger.

Das zur Rheinstraße in Bornheim-Hersel gelegene ursprüngliche Klostergebäude, dessen erste Fertigstellung im Jahr 1854 erfolgte, wurde jetzt in zweijähriger Bauzeit im Auftrag des Schulträgers, des Erzbistums Köln, architektonisch sehr reizvoll erweitert. Durch ein außen mit Glas gestaltetes neues Treppenhaus wird der barrierefreie Zugang in den Verwaltungsbereich und in die Bibliothek möglich.

*Aus: „Schaufenster“ vom 07.12.2011*

*Foto: Privat*

## **Beständigkeit in der Veränderung**

### **St.-Ursula-Schulen Attendorn 25 Jahre in der Trägerschaft des Erzbistums**

Auch wenn sich im Schulalltag der Wechsel der Trägerschaft zunächst nicht bemerkbar machte, ließ sich der Wunsch, die Konzeption der Ordensschule beizubehalten, auf Dauer nicht ganz erfüllen. Allein die Verwaltung und Finanzierung der inzwischen auf 19 gestiegenen Zahl der Schulen in Trägerschaft des Erzbistums machte eine Vereinheitlichung notwendig.

Eine deutliche Verbesserung erfuhr seitdem jedoch die materielle Ausstattung der Schulen, sichtbar insbesondere im kompletten Neubau der Realschule, der gemeinsam genutzten Cafeteria, der Schülerbibliothek, des Forums und in der erst im Jahr 2010 modernisierten EDV-Anlage. Trotz aller Veränderungen ist es den St.-Ursula-Schulen bis heute gelungen, den ursulini-schen Geist zu bewahren und das Bewusstsein, in der Tradition einer Ordensschule zu stehen, aufrecht zu erhalten. Dafür steht nicht zuletzt auch die im Jahr 1998 vom Konvent gegründete „Schulstiftung St. Ursula“, die u.a. mit der Errichtung einer Erinnerungssäule auf dem Schulgelände dazu beigetragen hat. Wenige Tage vor Weihnachten hat sie anlässlich des 100-jährigen Gebäudejubiläums im vergangenen Jahr die Stadt Attendorn außerdem durch die Illumination des barocken Altbaus in den Abendstunden dauerhaft um einen Lichtblick erweitert.



Als Zeichen der Verbundenheit und Dankbarkeit für die geleistete Arbeit der Ursulinen feierte Pastor Markus Ratajski, Schulleiter des Gymnasiums, im Beisein von Realschuldirektor Jürgen Beckmann am Gedenktag der Schulübergabe mit den Schwestern einen Gottesdienst. Damit diese „ihre“ Schulen täglich vor Augen haben, überreichten die Schulleiter zur besonderen Freude der Schwestern eine Luftaufnahme des Schulgeländes und ein Bild des angestrahnten Altbaus des ehemaligen Ursulinenklosters.

*Text (gekürzt) und Foto: Doris Kennemann*

## **Gruseln in der Goldenen Kammer zu Köln**

### **Attendorner Fünftklässler auf den Spuren der Schulpatronin**

Wenige Tage vor Weihnachten unternahmen die Klassen 5 des St.-Ursula-Gymnasiums Attendorn erstmals eine Fahrt zum Grab ihrer Schulpatronin. Ziel war die Ursulakirche in Köln. Nach einem gemeinsamen Gottesdienst, den Schulleiter Pastor Markus Ratajski mit der jungen Pilgergruppe und den mitgereisten Lehrern feierte, erwartete die Schülerinnen und Schüler eine fachkundige und spannende Führung durch die romanisch-gotische Kirche mit zahlreichen Informationen zum Leben der Hl. Ursula und ihre Verbindung zur Kölner Stadtgeschichte.



Dass die Heilige der Legende nach mit 11.000 Gefährtinnen die Stadt vor den Hunnen bewahrt haben soll, beeindruckt auch Schulklassen im Zeitalter der sozialen Netzwerke („das sind ja noch vielmehr Freunde als ich bei Facebook habe!“). Äußerst spannend gestaltete sich auch der Besuch in der Goldenen Kammer, einer Reliquienkapelle in der Ursulakirche, deren Wände zum großen Teil aus menschlichen Knochen bestehen, kunstvoll zusammengefügt zu Mustern aus christlichen Symbolen und Inschriften. [...]

*Text und Foto: Christoph Schulte*

## **Zwischen Profitstreben und sozialem Engagement**

### **Schüler-Workshop bei den Ursulinen in Duderstadt**

Für den 21. bis 25. März 2011 hat das Ursulinenkloster Duderstadt unter der Leitung von Sr. Ingeborg Wirz im siebten Jahr in Folge Schülerinnen und Schüler aus den jetzigen und ehemaligen Ursulinen-schulen zu einem fünftägigen Workshop nach Duderstadt eingeladen. Unter dem Thema „Handeln in einer globalen Krisensituation zwischen Profitstreben und sozialem Engagement“ nahmen insgesamt 17 Personen teil und konnten wirtschaftliche, soziale und gesellschaftliche Aspekte dieses vielschichtigen Themas kennen lernen und gleichzeitig Kontakte mit anderen Schulen knüpfen.[...]

Wir drei waren aus Bielefeld angereist. In Duderstadt wurden wir herzlich begrüßt von Schwester Ingeborg und Frau Dr. Bosse von der Universität Hildesheim, die den Workshop leiteten, und der chilenischen Schwester Paula und bekamen unsere Zimmer zugewiesen. [...]

Um 16.30 Uhr begann der erste Vortrag mit Frau Dr. Bosse, die sich selbst vorstellte und uns dann Zeit gab, uns mithilfe von Plakaten ebenfalls vorzustellen. ... Dann erklärte uns Frau Dr. Bosse grundsätzliche Begriffe aus dem Bereich der Wirtschaft und der Aktien, um uns damit auf die bevorstehenden Vorträge vorzubereiten. [...] Nach dem Abendessen stellte sie uns weitere Begriffe aus den Bereichen Human Resource Management und Qualitätsmanagement vor. Die Abendrunde endete mit ... einem Zitat von Perikles: „Es kommt nicht darauf an, die Zukunft vorauszusagen, sondern darauf, auf die Zukunft vorbereitet zu sein.“

Am nächsten Morgen folgte der Vortrag von Frau Meinig und Herrn Frölich vom Duderstädter Orthesen- und Prothesenhersteller Otto Bock, die uns mit drastischen Bildern aus Fukushima in das Thema der globalen Krisensituation einführten. Im Zuge dieses Themas erarbeiteten wir die menschlichen Bedürfnisse ... und bekamen die Grundsätze sozialer Verantwortung in Firmen erklärt. [...]

Anhand der Abwägung von ökonomischen, sozialen und ökologischen Faktoren erklärten uns die beiden Referenten die Begriffe Nachhaltigkeit, Gesellschaftliche Betriebslizenz und Reputation. Zum Abschluss des Vortrages wurden verschiedene gesellschaftliche und geschäftliche Notwendigkeiten miteinander verglichen, die sozialen Möglichkeiten in der Wertschöpfungskette und die Verhaltensvorgaben und Interessen von und für Manager besprochen.

Auf dem Werksgelände der Firma Otto Bock konnten wir sowohl die Fertigung von Prothesen, Orthesen und Carbon betrachten als auch das hochmoderne Logistiksystem mit automatischen Hochregalen und Fließbändern bewundern.

Nach der Führung trafen wir uns in der Liebfrauenkirche zur Vesper. Schwester Ingeborg zeigte uns die besondere und moderne Gestaltung dieser an das Kloster angeschlossenen Kirche und lud uns dann zum Pizzessen in den Ratskeller ein, wo wir uns austauschten und uns schließlich aufmachten, um die Stadt noch ein wenig zu erkunden.

Am Mittwoch besuchten wir zunächst das Stadthaus, wo wir eine Gesprächsrunde mit der stellvertretenden Bürgermeisterin von Duderstadt hatten, die uns die Verwaltungsarbeit und die Probleme der Stadt erklärte. Anschließend führte uns Schwester Ingeborg durch die mittelalterliche Altstadt.

Nach dem Mittagessen wanderten wir die lange Strecke zum Grenzlandmuseum in Teistungen und überquerten dabei auch die ehemalige innerdeutsche Grenze. Herr Tustek, der pädagogische Leiter des Museums, erklärte uns das Wirtschaftssystem der DDR und die Probleme, die zu dessen Zusammenbruch führten.

Der Donnerstag stand ganz im Zeichen des Vortrages von Herrn Krebs von der Coca-Cola Erfrischungsgetränke AG. Er erklärte die Firmenstruktur von Coca-Cola und seine Aufgaben als National Sales Training Manager. Außerdem stellte er die Grundsätze der Firma vor und schilderte, wie Integration und Gleichberechtigung umgesetzt werden. Wir durften auch Fragen stellen, die mitunter auch recht kritisch waren, aber immer freundlich beantwortet wurden.

Nach dem Mittagessen spielten wir unter anderem ein Teamspiel, bei dem den Spielern nicht klar war, ob sie für sich oder das Allgemeinwohl handeln sollten. So war am Ende auch nicht klar, wer wirklich gewonnen hatte. ... Anhand solcher Spiele und anderer Beispiele erklärte uns Herr Krebs, wie Teamfindungsprozesse funktionieren.

Am Freitag stellte uns Schwester Paula, die uns auf beinahe allen unseren Ausflügen begleitet hatte, ihre Schulen in Chile vor und erklärte uns, wie auch arme Kinder an den chilenischen Schulen die Möglichkeit zum Lernen und Nutzen eines Computers bekommen. [...]

Der Workshop war insgesamt sehr erlebnisreich, informativ und schön, und die netten Bekanntschaften, die wir gemacht haben, bleiben uns zum Glück erhalten. Denn wir haben nette Schüler, nette Schwestern und andere nette Leute getroffen.

*Text (gekürzt): Lorenz Kiebler,  
Ferdinand Jünemann und Julian Welling*



*Lorenz, Schwester Paula, Schwester Ingeborg, Ferdinand und Julian vor dem Kloster*

## Die heilige Angela Merici in Szenen aus ihrem Leben

Eine Ikone von Paolo Orlando, Gorizia, 2007

*Erbitte uns, heilige Angela,  
in unserem täglichen Leben  
das Antlitz Jesu Christi zu betrachten,  
deines „Amatore“ (Liebhabers)  
unseres und der ganzen Kirche.*

*Erbitte uns, dass wir auf den Heiligen Geist hören,  
„dessen Stimme wir umso deutlicher hören werden,  
je gereinigter und unbefleckt unser Gewissen ist.“*

*Erbitte uns von Gott, unserem Vater die Gnade...,  
da wir dich mit Vertrauen bitten.*

*Durch Jesus Christus, unseren Herrn.  
Amen.*



In der Ikone werden die Bilder vorgestellt, die Angela Merici (1474? - 1540) in ihrem Leben und in der Verwirklichung ihres Werkes vor Augen hatte. Die Bilder erfüllen keine rein belehrende Funktion, für eine intellektuelle und daher moralische Annäherung: Sie bieten die Möglichkeit eines Kontaktes, einen Ort der Begegnung, die Epiphanie einer Gegenwart. Für uns wird der Blick auf das, was die heilige Angela schaute, liebte und anzeigte, ein Blick auf Angela selbst. (das zentrale Bild der Ikone).



**Erste Szene:** Ihre Familie. Trotz der schmerzlichen Erfahrung des frühen Todes der Schwester und kurze Zeit später des Todes beider Eltern, verblieben in ihrem Herzen die lebhaften Bilder der Liebe der Eltern, deren Ehe Sakrament der Liebe Gottes ist, zugleich mit der Erinnerung an die Gesten der Vaterschaft und der Mutterschaft.



**Zweite Szene:** Die heilige Ursula und ihre Gefährtinnen. Das Bild der britannischen Prinzessin, die mit ihren Gefährtinnen gemartert wurde, war ihr vom Vater in wiederholten Erzählungen vorgestellt worden; sie hat es auch auf verschiedenen Gemälden in den Kirchen Brescias gesehen. Angela wird die heilige Ursula nicht nur als Vorbild zur Imitation, sondern als Beispiel zur Nachfolge vorschlagen.



*Dritte Szene:* Die Vision der Engel und der Jungfrauen wird das ganze Leben lang in ihrem Herzen tief eingepägt bleiben. „Die Visionen der Heiligen sind sozusagen das Gemälde Gottes, durch das Er zu seinen ausgewählten Kindern spricht“. (A.Sicari)



*Vierte Szene:* Das Antlitz Jesu und der Gekreuzigte; auf der Suche nach dessen Spuren pilgert sie bis Rom und Jerusalem. Im Heiligen Land verhindert eine schwere Augenerkrankung das natürliche Sehen. Trotzdem erinnert sie sich bis ins Kleinste an jede Einzelheit jener Orte.



*Fünfte Szene:* Es genügt nicht, sich auf die heilige Ursula zu beziehen, um „Ursuline“ zu werden (oder Freunde der Ursulinen), man muss auf die heilige Angela Bezug nehmen, in eine „Compagnia“ eintreten.



*Sechste Szene:* Am Ende ihres Lebens wird Angela selbst zur Ikone der bräutlichen Liebe zu Christus und der mütterlichen Liebe zu den Brüdern (und Schwestern). Frau des Friedens, Sonne, die alle erleuchtet, Stern, der am Himmel Gottes und in der Welt leuchtet.

*Wir danken Sr. Carla Tamborini OSU, Oberin der Provinz Italien der Römischen Union, für die freundliche Überlassung der Bild- und Textrechte.*

## ***Ursulinen in Barbados, Guayana und Venezuela*** *Die Karibische Provinz von 1847 bis heute*

Hiermit setzen wir die Reihe fort, in der wir Ursulinen in anderen Teilen der Welt vorstellen. Diesmal nehmen wir Einblick in das Leben und die Geschichte der Konvente, die zur Karibischen Provinz der Römischen Union gehören. Sr. Shelly Jhetoo OSU aus Guayana hat den Text für uns verfasst und die Fotos zur Verfügung gestellt.

### ***Guayana***

1847 hat Guyana Geschichte gemacht. Die erste Eisenbahnstrecke auf dem südamerikanischen Kontinent wurde in dieser Kolonie fertiggestellt, nur drei Jahre nach dem Bau der ersten „universalen“ Eisenbahnstrecke der Welt im Vereinigten Königreich. Im gleichen Jahrhundert, im Jahr 1834, wurde die Sklaverei abgeschafft.

Im Rahmen dieser weitergehenden Entwicklung kamen 1847 sechs Ursulinen und zwei Postulantinnen nach British Guiana, obwohl deren Familien verständlicher-



1 - Sr. Mary Harper ist Leiterin der Marian Academy

weise beunruhigt waren, als sie von dem gefährlichen Unternehmen hörten, in ein weit entferntes tropisches Land zu gehen. Sie setzten jedes Argument ein, um sie davon abzubringen. Aber diese Frauen verließen auf Bitten von Bischof Hynes OP, dem Apostolischen Vikar von British Guiana, den Ursulinenkonvent in Athlone, Irland.

Nachdem sie in Guyana Fuß gefasst hatten, wuchs die Ursulinen-gemeinschaft und dehnte ihre Präsenz nach Barbados, Venezuela und Jamaika aus. Jamaika und Barbados sind zwei Karibische Inseln, während Guyana und Venezuela in Südamerika liegen. Leider wurde die Niederlassung in Jamaika am 12. Dezember 2010 geschlossen.

Am 08.08.1927 wurden die Ursulinen in Guyana mit zwei Filialen der Römische Union angegliedert.

Am 26. Mai 1966 wurde British Guyana unabhängig.

Die Ursulinen in Guyana besaßen und leiteten seit mehr als 130 Jahren Schulen mit ausgezeichnetem akademischem Standard und hoher moralischer und sozialer Qualität.

1976 übernahm die Regierung die Kontrolle über das gesamte Bildungswesen in Guyana, einschließlich der Bewertung der Schulen, die katholischen Einrichtungen gehörten und von ihnen geleitet wurden. 1992 gab es einen politischen Wandel, und infolge der starken Forderung und Unterstützung von einem großen Teil der



2 - Sr. Shelly gibt Religionsunterricht und Förderunterricht für Schüler mit Leseschwäche und koordiniert den Umweltclub an der Marian Academy

Gesellschaft, weiterreichend als die römisch-katholische Gemeinde, öffnet „Marian Academy“ am 14. September 1998 ihre Tore in angemieteten Räumlichkeiten in der Carifesta Avenue. Von Anfang an ist eine Ursuline die Leiterin und zwei weitere Schwestern unterrichten in dieser Schule.

851 besuchte Bischof Hynes das staatliche Krankenhaus und fand dort zwei katholische Mädchen, deren Mutter gerade gestorben war. Er setzte sie in seinen Wagen und brachte sie zu den Ursulinen. So begann ein neues apostolisches Projekt, das St. Ann's House, dessen Leitung heute Sr. Barbara hat.



4 - Sr. Barbara mit zwei Mädchen von St. Ann's House



4 - Schwester Brenda (Mitte), Provinzoberin und Oberin von Guyana, mit Sr. Wioletta und Sr. Marie Therese bei einem Workshop der Gemeinschaft



5 - Sr. Sheila beim Workshop

## Barbados

Vor gut 115 Jahren eröffneten die Ursulinen auf Barbados mit sechs Schülern eine Schule, die bis 1897 auf 90 Schüler anwuchs. 1908 zog der Konvent an die heutige Stelle in Collymore Rock um. 1967 wurden Grund- und Mittelschule errichtet.



6 - Sr. Ana Paula aus Brasilien, umgeben von ihren geliebten Dreijährigen, die ihr behilflich sind, die für sie fremde Sprache zu lernen.

Bei Schülern, Eltern und jedermann auf Barbados bekannt als „Das Kloster“, haben die St. Angela- und die St. Ursula-Schule lange Jahre für Schüler aus Barbados, der übrigen Karibik und aus anderen Ländern qualitätsvolle Erziehung angeboten.



7 - Sr. Claudiet bereitet ihre Studentinnen für den wöchentlichen Besuch in verschiedenen Einrichtungen vor: Kinderabteilung im Krankenhaus, Almair Home für Ältere, dem Geriatrie-Krankenhaus für Arme und dem Entwicklungszentrum für Kinder



8 - Sr. Boguslawa aus Polen teilt ihre Talente mit Studentinnen, denen sie das Flötenspiel beibringt. Sie hat diese Gruppe schon in Jewish Dance unterrichtet, wofür sie einen Preis bekommen haben



9 - Sr. Valerie bereitet das Essen zu



10 - In jedem Jahr werden bei unserer Weihnachtsfeier Geschenke für die Armen gesammelt.

### Venezuela

1955 wurden die Ursulinen von Erzbischof Msgr. Rafael Arias Blanco nach Venezuela eingeladen, um eine bilinguale Schule zu errichten. „Academia Merici“ ist eine private katholische Mädchenschule, die von den Ursulinen im Geist der heiligen Angela gegründet wurde.

Durch diesen Geist wird die junge Frau mit ihren je eigenen Gaben in der Entwicklung der ganzen Person in die Lage versetzt, sich mit Gerechtigkeit und Respekt gegenüber allen Menschen und mit einem ehrlichen Sinn für Gemeinschaft einzusetzen. Die Schüler dieser Schule sind mit einem Geist für lebenslangen Dienst ausgestattet nach dem Leitwort „serviam“, d.h. „Ich will dienen“.

Als Antwort auf die sich ändernden Nöte der Zeit haben wir unseren Dienst um Gemeindefarbeit, Pastoral, Beratung, geistliche Begleitung erweitert. Wir sind stolz auf unsere reiche Geschichte und unser Erbe, und wir fühlen die Verpflichtung, uns den Herausforderungen der Gegenwart zu stellen, und wir blicken hoffnungsvoll darauf, die Zukunft mitzubauen. Indem wir uns in der Gesellschaft durch unseren Dienst und getreu unserer Sendung in der Kirche engagieren, arbeiten wir zusammen mit gleichgesinnten Männern und Frauen daran, den Geist Jesu in unserer Zeit zu verbreiten.



11 - Sr. Jackie ist geistliche Leiterin der Academia Merici in Caracas

Insbesondere bemühen wir uns, das Gebot der heiligen Angela zu Frieden und Versöhnung unter den Menschen in einer multikulturellen Gesellschaft zu erfüllen. Wir leben gegenwärtig in unserer Provinz als leidenschaftlich engagierte religiöse Frauen, die als Töchter der heiligen Angela ihr Leben mit anderen teilen und offen sind für Gottes Geist, indem wir auf die Bedürfnisse und Nöte unseres Volkes mit neuen und kreativen Wegen antworten, vor allem auf die Nöte der Frauen.



12 - Sr. Mary Bernard bei einer Berufungsausstellung

## Diamantener Geburtstag in Sankt Ursula, Lima, Peru

Wir feierten den 75. Jahrestag der Ankunft der ersten Ursulinen in Peru. Die Ursulinen von Fritzlar, Deutschland, entschieden sich, nur auf die göttliche Vorsehung vertrauend, ohne Geldmittel, auf den Ruf Gottes zu antworten. Sie bestimmten Mater Caritas Knickenberg und Mater Gertrudis Neugebauer als Gründerinnen.

Die beiden kamen am 23. Januar 1936 in Lima an. Und am 1. April desselben Jahres, während die Schule in Fritzlar durch die Nazis geschlossen worden war, brachten sie das Kreuz in der St.-Ursula-Schule Lima an, die ihre Tore für 84 Schülerinnen öffnete. Die Gemeinschaft der Ursulinen bestand damals aus sechs Ursulinen.

Die St.-Ursula-Schule feierte diesen Geburtstag mit viel Begeisterung. Am 21. Oktober nahmen das gesamte Schulpersonal, die Schülerinnen und der Ursulinenkonvent an der Eucharistiefeier teil. [...]



We celebrated seventy five years of the arrival of the first Ursulines to Peru



Wir danken Gott für diese 75 Jahre ursulinisches Leben in Peru.

Aus: <http://ursulinasurperuchile.blogspot.com/>

## Noch ein Jubiläum in Peru: Vor 50 Jahren kamen Ursulinen von Kanada nach Aucayo



Am 15. März 1961 verließen sechs Ursulinen das Kloster Trois-Rivière, um nach Aucayo in Peru zu fahren. 50 Jahre sind seit der ersten Ankunft der Ursulinen der Kanadischen Union in Peru vergangen.

Was hat die Ursulinen von Trois-Rivière dazu geführt, eine Mission in Peru zu gründen? Während seines Pontifikats hatte Papst Johannes XXIII. religiöse Gemeinschaften in Europa und Nordamerika ermahnt, sich mehr um die Evangelisation Lateinamerikas zu kümmern.

Der Bischof der Diözese San José del Amazonas, Mgr. Damase Laberge, wandte sich im Juni 1960 erneut an die Provinzoberin Mère Ste-Angèle Guillemette mit der Bitte, die Ursulinen mögen sich um eine Schule in Aucayo kümmern. Bereits im September besuchten zwei Ursulinen, eine davon Mère Angèle selbst, den Ort und ermittelten die Bedürfnisse und die Möglichkeiten der Ursulinen von Trois-Rivières, darauf zu antworten.

Im Land zurück wird das Projekt dem Generalrat vorgestellt, der es befürwortet. Am 15. März 1961 verlassen die Gründerinnen ihr Land. Zwei Schwestern bleiben in Lima, um spanisch zu lernen. Am 30. März, Gründonnerstag, betreten die vier anderen Ursulinen den Boden von Aucayo. [...]

Marie de l'Incarnation sollte einen mütterlichen Blick auf das werfen, was seit 50 Jahren an diesem Ort geschehen ist, zumal junge Peruanerinnen, die Ursulinen geworden sind, ihr Werk fortsetzen, das Herzen und Körper verbindet.

Hélène Plourde, osu

Aus: <http://www.ursulines-uc.com/images/edit/340344126996492.pdf>



## Kurznachrichten

### **+ + + + 300 Jahre Ursulinen in Kuttenberg / Kutna Hora + + + + +**

Am 24. Mai 2012 wird das Ursulinenkloster in Kutna Hora (deutsch: Kuttenberg) den 300. Jahrestag der Gründung feiern. Es wurde 1712 von den Ursulinen des Prager Konventes gegründet. Wir hoffen, darüber genauer berichten zu können.  
Siehe: <http://vorsilky.ic.cz/jubileum/>

### **+ + + + + 4. Januar 2012: Thailand nach der Flut + + + + +**

[...] Unsere Schule ist von der Flut verschont worden, aber viele unserer Lehrer und Mitarbeiter waren nicht so begünstigt. Einige verloren all ihre Habe und müssen im mittleren Alter ganz neu beginnen. Die Schule versucht ihnen finanziell zu helfen, damit sie über diese schwierige Zeit kommen. Die bemitleidenswertesten Familien sind die mit 3-4 kleinen Kindern im schulpflichtigen Alter... kein Haus, keine Möbel, keine Kleider, kein Geld, keine Nahrungsmittel, der Familienvater ohne irgendeine Arbeit, weil viele Fabriken vernichtet sind, da die Maschinen viele Tage unter dem Wasser lagen.

Wenn Ihr das Geld nicht schon zu anderen Krisenplätzen geschickt habt, gebe ich Euch die Kontonummer des Provinzialats. Es war so gut von den Schülern, Geld zu sammeln für diese Not leidenden Menschen. Ihr habt ihnen sicher den Geist der heiligen Angela eingegeben!  
Vereint in Angela

*Francis Xavier Bell osu  
(für Sr. Chintana Chatrasubhang osu, Provinzoberin)*

PS: Die Kontonummer ist bei mir zu bekommen!  
Sr. Brigitte

### **+ + + + + Nunbuild USA: + + + + + Ursulinen helfen beim Wiederaufbau in New Orleans**

Fünf Ursulinen der Ost- und der Zentralprovinz der USA haben sich mit 45 Arbeitern auf den Weg gemacht, um beim noch andauernden Wiederaufbau von New Orleans nach dem Wirbelsturm Katrina zu helfen. Es waren die Schwestern Teresa Byrne, Terry Eppridge, Regina Marie Fronmüller, Carole Marie Keany und Marie-Celine Miranda.

Miss Yolanda, die Besitzerin dieses Hauses, und ihre drei Söhne haben zwei Tage auf dem Dach ausgeharrt, um nach dem Wirbelsturm Katrina auf Hilfe zu warten. Fünf Tage nach der Evakuierung hat sie Kontakt mit ihren Kindern aufgenommen. Fünf oder sechs Wochen später waren sie wieder alle zusammen.

Für uns war es eine außergewöhnliche Woche, und wir haben große Fortschritte beim Wiederaufbau ihres Hauses gemacht. Inzwischen sind wir heil aus New Orleans zurück.

Herzlichen Dank euch allen für die Gebete und die Unterstützung!

Aus: <http://www.ursulines-ur.org/news-nunbuild201>



### **+ + + + + Menschenwürde statt Menschenhandel + + + + +**

Im Oktober 2011 haben sich die Ursulinen aus Thailand, Indonesien, Japan, Philippinen, Taiwan, Indien und Australien und ihre Mitarbeiter, insgesamt 114 Personen, in Baan Phu Waan, Sampran, Thailand, getroffen. ... Das Thema des Zusammentreffens war: „Die Unversehrtheit der menschlichen Person gegenüber dem Menschenhandel“.

Nach der Eröffnungskonferenz, die uns erlaubte, eine globale Sicht des Problems in der Asien-Pazifik-Region

zu haben, präsentierte jede Delegation die besondere Situation in ihrem Land und ihre Form gegen den Menschenhandel zu kämpfen und die Unversehrtheit der Personen zu fördern.

Wir haben uns gemeinsam Zeit für das Gebet genommen. Die bemerkenswert vorbereitete Liturgie hat uns ermöglicht, nicht an der Oberfläche der Dinge zu bleiben, sondern uns in der Tiefe anrühren zu lassen. [...]

Siehe: <http://www.ursulines-th-ur.org/en/>

## Geschichte der Römischen Union der Ursulinen von ihrer Entstehung bis 1940 - Teil II

Bernadette-Josèphe Berquer OSU



Im ersten Teil referierte Sr. Bernadette-Josèphe Berquer OSU über die Vorgeschichte, die im Zuge der gegenseitigen Hilfeleistung zur Vereinigung der Klöster von Blois, Rom und Calvi führte, sowie über die Schritte, mit denen weitere Ursulinenklöster bereit waren, sich diesem Verbund anzuschließen. Hier geht es nun um die Konkretisierung der Römischen Union, gut zu lesen in Parallele zur Geschichte der Föderation.

### Die offizielle Phase

Diese unterschiedlichen Meinungen sind durch Monseigneur Battandier als Berater dem SCER vorgelegt worden. Während des Monats April und Anfang Mai 1899 verfasst er eine ausführliche Abhandlung, in der er die Geschichte der Ursulinen darstellt, die Hindernisse auf dem Weg zur Union, die Einwände und Befürchtungen, die durch die möglichen Reaktionen der französischen Regierung hervorgerufen werden. Er untersucht auch den Nutzen der Union und äußert Vorschläge, wie die Union zu verwirklichen ist. Am 13. Juni präsentiert Monseigneur Budini, der Staatssekretär, die Angelegenheit im Kongress.

Am 8. Juli schickt Kardinal Satolli, nachdem er dem Heiligen Vater begegnet ist, eine Botschaft an Kardinal Vanutelli, Präfekt der SCER, und überredet ihn, einen Brief an die Bischöfe zu schicken. Der Brief, datiert am 21. Juli 1899, ist am 29. an alle Bischöfe geschickt worden, in deren Diözese Ursulinenklöster sind, mit der Bitte, die Gemeinschaften über das Vorhaben einer Union abstimmen zu lassen und ihre Meinung dazu abzugeben. Dieser Brief schlägt eine Union in drei Punkten vor: Einheit in den Ordensregeln, indem alles aus den alten Regeln, soweit möglich, beibehalten wird, allgemeine Leitung mit Sitz in Rom und Einteilung der Union in Provinzen, gemeinsame Gelübdeformel mit Aufhebung des vierten Gelübdes, der Unterrichtung junger Mädchen.

Dann wartet das SCER auf die offizielle Reaktion der Ordinarien und der Ordensschwestern.

Bischöfe und Gemeinschaften teilen ziemlich oft die gleiche Meinung: die einen, die Opposition: „Die Vereinigung würde eine tiefe Unruhe mit sich bringen, den Verlust des familiären Lebens, das der Stolz und der Reiz der einzelnen Klöster ist“, antwortet die Diözese von Viviers (Frankreich); die anderen, die dem Anliegen geneigt sind: „Ich wünsche lebhaft, dass diese Sache, die sicher auf göttliche Eingabe hin unternommen wurde, Erfolg hat und zu einem glücklichen Ergebnis führt“, sagt der Fürstbischof von Graz in Österreich; und noch eine Stimme aus Aix en Provence: „Es besteht Handlungsbedarf zur vollen Verwirklichung dieser Union. Die Union macht stark.“

Ende Januar 1900 haben 75 Diözesen die Meinungen von 152 Klöstern mitgeteilt. Manche Wahlergebnisse sind nie bei der SCER angekommen.

### Die Entscheidungsphase

Nach und nach, wie die Monate vergehen, erwarten die Gemeinschaften mit einer gewissen Unruhe das Ergebnis des Briefes an die Bischöfe. Der neue Präfekt des SCER, Kardinal Grotti, bewertet die Zahl der Antworten als unzulänglich und lässt die Angelegenheit hängen.

Kleriker kommen als Pilger nach Rom anlässlich des Heiligen Jahres und suchen zu erfahren, wo die Union ist. Die Lösung verzögert sich. Die Hartnäckigkeit von Mère Sainte Aurélie, der Oberin von Rom, die Erfahrung des Père Lémus und des Monseigneur Battandier, die Weisheit von Monseigneur Budini ebenso wie das Entgegenkommen des Monseigneur Angeli, Privatsekretär von Leo XIII., werden nötig sein, damit sich die Situation entspannt.

Am 18. August 1900 bittet Kardinal Satolli Mère Saint Julien in einem Brief, den Ursulinen den Wunsch des Papstes zu übermitteln, „dass die Oberinnen der Klöster, die ihr Einverständnis zum Beitritt zur Union erklärt haben, sich mit Zustimmung ihrer Ordinate während der Jubiläumsfestlichkeiten in Rom versammeln mögen. Die Oberinnen mögen sich abstimmen über die Klauseln und die Modalitäten dieser Vereinigung; und aus diesem Austausch erwachse ein Modell, das Zustimmung findet und schließlich der SCER unterstellt wird.“

Die Oberinnen sind am 15. November 1900 zusammengerufen worden. Dieses Datum ist so festgelegt worden, damit die Schwestern aus Amerika die Zeit haben, sich nach Rom zu begeben.

### Das Generalkapitel

Die Versammlung der Oberinnen des Ursulinenordens, eine Art Generalkapitel ohne rechtliche Grundlage, wird am 15. November 1900 in der Villa Maria eröffnet. Den Vorsitz hat Kardinal Satolli, assistiert von Père Lémus und Monseigneur Battandier, Berater der SCER.

56 Oberinnen und Delegierte, die 71 Gemeinschaften vertreten, machen sich an die Arbeit. Sie kommen aus Italien, Frankreich, den Vereinigten Staaten, Indonesien, Österreich, Ungarn, Deutschland, Holland, Brasilien und England.

Am 16. November eröffnet Kardinal Satolli offiziell die Versammlung mit einer Ansprache, in der er seine Freude zum Ausdruck bringt, dass er durch den Heiligen Vater berufen worden ist, diese Versammlung zu leiten.

Das Grundmuster der zukünftigen Konstitutionen, vorbereitet von Monseigneur Battandier und Mère Saint Justin, wird diskutiert. Es besteht aus 19 Artikeln in Übereinstimmung mit dem Kanonischen Recht, die die neuen Pflichten der Gemeinschaften berücksichtigen auch gegenüber der Autonomie der Klöster, ihrer Stabilität und der Abhängigkeit von den Bischöfen. Es stellt die Regeln für die Ausbildung und die Struktur der Leitungen in Generalat, Provinz und örtlichen Gemeinschaften auf.

Am 21. November sind die Diskussionen über das Projekt abgeschlossen. Jede Vertreterin der Gemeinschaften wird eingeladen, schriftlich abzustimmen über den Beitritt zur Union. 48 Ursulinen stimmen zu. Sie vertreten 62 Klöster.

Am 28. November 1900 kommt Monseigneur Battandier, um den versammelten Ursulinen die Approbation der Union durch den Papst mitzuteilen.

Am 29. November 1900 öffnet das erste Generalkapitel der kanonisch vereinten Ursulinen durch die „Erklärung der Pflichten“ dem Papst gegenüber.

Am 3. Dezember proklamiert Monseigneur Battandier die Ernennungen, die durch den Pontifex vorgenommen worden sind: Mère Marie de Saint Justin Aubry, Generaloberin, und vier Beraterinnen: Mère Ignatia Jacqmotte\* (Deutschland), Mère Angela Lincoln (Amerika), Mère Saint Stanislas Beisson (Frankreich), Mère Maria Pia Da Silva (Italien), Mère Marie du Saint Sacrement d'Allaines (Frankreich), Ökonomin.



Generalkapitel 1900

Zwischen den Wahlen und ihrer Bestätigung haben die Kapitularinnen eine Reihe von Maßnahmen vorgenommen und über den Habitus entschieden: Er wird aus verschiedenen Entlehnungen zusammengestellt: Schleier aus Bordeaux, Gürtel aus Paris, Stirnband aus den Vereinigten Staaten, Gimpe aus Angers, Kreuz aus Toulouse, Ring aus Italien.



Mère Marie de Saint Justin Aubry

Am 4. Dezember schließt Kardinal Satolli die Zusammenkünfte ab. Am 7. Dezember gewährt Papst Leo XIII. den Ursulinen eine Privataudienz.

Die Römische Union der Ursulinen ist gegründet. Die Kapitularinnen kehren in ihre Heimatländer zurück, durchdrungen von der Freude der schwesterlichen Begegnungen, von der Gnade der päpstlichen Audienz und vom Bewusstsein ihrer gut erfüllten Mission. Auf dem Weg zu ihren Klöstern bemühen sie sich, andere Klöster zu besuchen, um ihre Begeisterung mit ihnen zu teilen. Die weiteren Beitritte werden die Union stärken.

#### **Nach dem Kapitel (1900 – 1910)**

Am 28. November 1900 hatte Papst Leo XIII. den Ursulinen die Approbation der Union nur mündlich gegeben. Aber sie mussten bis zum 17. Juli 1903 warten, um das Approbationsdekret unterschrieben von Kardinal Ferrata im Auftrag des Papstes zu erhalten.

Ein Entwurf der Konstitutionen, aufgesetzt vom Generalrat, ist angelehnt an die ehemaligen Konstitutionen von Bordeaux, Lyon, Paris und Toulouse ebenso wie an das Grundmuster. Der Text ist allen Gemeinschaften geschickt worden, um im Laufe des Jahres 1902 überprüft zu werden. Nach verschiedenen Änderungsanträgen sind die Konstitutionen am 14. September 1903 für sieben Jahre genehmigt worden. Sie sind in sieben Sprachen (französisch, englisch, italienisch, holländisch, spanisch, deutsch, slowenisch) übersetzt und in der Druckerei des Vatikans herausgegeben worden.

Die Reaktionen der Oberinnen auf die Konzeption der Konstitutionen und die Antworten von Mère Marie de Saint Justin lassen die Komplexität der Situation aufscheinen: Regeln erfordern Dispens; Indulte sind notwendig. Die ursulinische Geschichte dieser Epoche zeigt eine gewisse verständliche Anspannung. Die Vereinigung von Gemeinschaften und so unterschiedlichen

Personen ist eigentlich ein unmögliches Unterfangen: Konstitutionen an sehr unterschiedliche Mentalitäten und Länder anpassen, den Regeln der Kirche folgen, was Ausbildung und Klausur angeht, mit den eigenen Gütern die Kasse des Instituts in Rom ausstatten.

Am 8. Mai 1905 veröffentlicht Papst Pius X. ein Motu Proprio an die Gemeinschaften, die noch nicht der Union beigetreten sind, um sie einzuladen, dies zu tun. Er wendet sich auch an die Bischöfe: „Wir zweifeln nicht daran, dass unsere Ehrwürdigen Brüder, die Bischöfe, in den Diözesen mit Ursulinenklöstern, deren Wünsche nicht nur unterstützen, sondern die Zögernden, wenn sie welche finden, sanft zur gewünschten Vereinigung bewegen ...“ Dieses für die Römische Union sehr lobende Dokument ruft einige Wirbel vor allem in Frankreich bei den nicht zur Union gehörenden Klöstern hervor. Währenddessen wird die Fortsetzung der Beiträge weiter verfolgt.

Am 8. November 1905 wird die Aufteilung des Instituts in acht Provinzen vom Heiligen Stuhl akzeptiert.

Wegen der schwierigen Organisation, vor allem der Ernennung der Provinzoberinnen und ihrer Räte, wird das 2. Kapitel mit Erlaubnis der SCER später als zunächst geplant stattfinden. Es wird am 12. Mai 1907 eröffnet. Mère Marie de Saint Justin wird als Generaloberin wiedergewählt.

Die zwischen 1903 und 1905 aufgestauten Schwierigkeiten wachsen an: Verfolgung der Ordensleute in Frankreich, Vertreibung der Gemeinschaften, darunter der von Blois, Abgang und Versetzung von zwei Generalrätinnen, aber auch beunruhigende wirtschaftliche Krise: Viele Gemeinschaften können ihre Beiträge zu den Kosten des Generalats nicht mehr aufbringen und man nimmt den Verkauf der Villa Maria in Aussicht. Im April 1909 werden die Ursulinen von Rom einem Apostolischen Visitator unterstellt. Angesichts dieser Situation denkt Mère Marie de Saint Justin - gewissenhaft wie sie ist - daran, sich zurückzuziehen. Am 2. Juli 1909 reicht sie ihren Rücktritt ein, der von der SCER angenommen wird. Sie reist ab in den Konvent von Calvi, wo sie am 14. Februar 1914 in Bescheidenheit und Ruhe stirbt.

### ***Der Weg in die Union geht weiter (1910 – 1926)***

Nach den Vorschriften der Konstitutionen übernimmt die Österreicherin Mère Angèle de Notre Dame als Generalvikarin die Aufgaben der Generaloberin für die Zeit bis zum Generalkapitel, das am 28. August 1910 eröffnet wird und sie zur Generaloberin wählt. Der Mut des Generalats und das Vertrauen der Provinzen erlaubten es, den Versuch der Einheit zu beenden und die Union zu festigen, die von 62 auf 113 Klöster angewachsen ist. Mère Angèle de Notre Dame und ihre Rätinnen müs-

sen sich einer Periode der politischen Umwälzungen, Revolutionen und vernichtender Kriege stellen: Verfolgungen in Spanien, Revolutionen in Mexiko und Russland, Weltkrieg von 1914 - 1918.

Das vierte Generalkapitel von 1920 bestätigt Mère Angèle de Notre Dame in ihrer Aufgabe als Generaloberin. Ihre Regierungszeit findet in der gleichen Linie statt wie die vorherige und verstärkt einen in der Römischen Union trotz der schwierigen Bedingungen schon gut funktionierenden Zusammenhalt: „Die Union lebt nur von Opferbereitschaft“, schreibt sie in einem ihrer Rundbriefe.

Am Ende von 17 Jahren Regierungszeit kann die Generaloberin feststellen, wie sich die Römische Union der Ursulinen in der Welt ausgebreitet hat. Die ursulinischen Missionen haben 1924 schon eine breite Ausdehnung: in Brasilien, Niederländisch Indien, Montana, Alaska, Transvaal. Die Missionen in China und Siam sind 1922 gegründet worden. Die 1926 erstellte Statistik der Römischen Union weist eine Gesamtzahl von fast 5.000 Ursulinen in 11 Provinzen auf. In einem Vierteljahrhundert ist die Union gewachsen: Die Gesamtzahl der Klöster hat sich mehr als verdreifacht. Die zwei Pläne, die Mère Marie de Saint Justin sich bei der Gründung der Römischen Union vorgenommen hatte, sind verfolgt worden: „Die Vielfalt respektieren und die Einheit schaffen.“

### ***Das Kapitel der Union von 1926***

Das Kapitel von 1926 unter dem Pontifikat Pius' XI. ist „Kapitel der Einheit“ genannt worden.

Als Generaloberin wird Mère Marie de Saint Jean Martin gewählt. Sie war Novizenmeisterin, dann Provinzoberin von Westfrankreich und war 1924 zur Generalrätin ernannt worden. Vom ersten Tag des Kapitels an präsentiert sie den 43 Kapitularinnen einen Plan zur Vereinigung. Ist die Stunde noch nicht gekommen, um das letzte Vermächtnis der Heiligen Angela umzusetzen: „Und wenn es sich gemäß den Zeiten und Bedürfnissen ergeben sollte, etwas neu zu ordnen oder etwas anders zu machen, tut es klug und nach guter Beratung“?

Viele bedeutende Änderungen sind vorgesehen in dem anvisierten Plan: Feierliche Gelübde, die in vielen Klöstern abgelegt werden, beinhalten die päpstliche Klausur, von der nur das SCER dispensieren kann. Es wird vorgeschlagen, die einfachen Gelübde abzulegen, damit die Hausoberin Dispens von der Klausur aussprechen kann.

Die Römische Union hatte die Stabilitas der Schwestern beibehalten, ausgenommen für Schwestern, die sich den übergeordneten Oberinnen zur Verfügung gestellt hatten. Es wurde vorgeschlagen, die Stabilitas am Ort

umzuwandeln in eine Stabilitas in der Provinz, denn die Zulassung zum Provinznoviziat verleiht die Stabilitas in dieser Provinz. Diese neue Regel betrifft nur die zukünftigen Eintritte.

Die Wahl der Ortsoberin schafft ein klösterliches Recht, war aber oft der Grund für Konflikte in den Gemeinschaften. Es ist vorgesehen, dass die Ernennung der Ortsoberinnen durch die Provinzialräte geschieht.

Andere Änderungen sind bereits in den Blick genommen: die Schaffung von gemeinsamen Bildungshäusern für die Professoren mit zeitlichen Gelübden, die fortschreitende Einrichtung eines dritten Ausbildungsjahres gegen Ende des 10. Professjahres.

Der Bericht ist zunächst den Kapitularinnen übergeben worden, um mehrere Tage darüber nachzudenken und ihn zu diskutieren. Über diese Änderungen ist am 12. September 1926 komplett in einer bemerkenswerten Schwesterlichkeit abgestimmt worden. Entscheidungen, die große Opfer bedeuten, sind im Bewusstsein der Treue gegenüber der Kirche und im Geiste der Römischen Union gefällt worden.

Die veränderten Konstitutionen sind zur Probe auf sieben Jahre 1928 approbiert worden, dann nach dem Kapitel von 1932 endgültig (Ausgabe von 1936).

„Die Einheit, das ist die Stärke“, hatte Papst Pius XI. in der Audienz vom 9. September 1926 den Kapitularinnen gesagt. Tatsächlich eröffnete sich für das Kapitel während der folgenden Jahre eine Zeit des Wachstums und der Lebendigkeit. Die Statistiken von 1938 weisen 18 Provinzen in der Römischen Union auf und sechs Missionen, es gibt bereits 6.814 Profess-Schwestern trotz des Zweiten Weltkriegs, der Verfolgung durch die Nationalsozialisten, die japanische Invasion in China, Thailand und Indonesien, trotz der Konzentrationslager und der Sozialisierung Mitteleuropas. 1940 ist Mère Marie de Saint Jean Martin anlässlich einer ihrer Reisen zu den Gemeinschaften der Römischen Union in den Vereinigten Staaten festgehalten worden und kann wegen des Zweiten Weltkrieges nicht nach Europa zurückkehren.

In der Geschichte der Römischen Union wird Mère Marie de Saint Jean Martin eine Persönlichkeit ersten Ranges bleiben, da sie den Geist des Instituts tiefgehend geprägt hat. Während ihrer langen Amtszeit als Generaloberin (1926 – 1959) hat sie nicht aufgehört, der Römischen Union dynamische Impulse zu geben. Die Ordensausbildung, hat sie in Gang gesetzt, sie hat einen fundierten Unterricht in Glaubenslehre und Spiritualität vermittelt. Ebenso hat sie die Entwicklung eines kanonischen Statuts vorangetrieben, das sich mehr an die Erfordernisse der Zeit anpasste. Dies wird der Römischen Union erlauben, das „Aggiornamento“ des Konzils anzugehen, ohne große Wirbel, aber mit der Ab-

geklärtheit des Glaubens. Im Laufe der Jahre hat die Römische Union der Ursulinen mit der Eingebung des Heiligen Geistes begonnen, sich mehr und mehr des Reichtums ihrer Vielfalt bewusst zu werden. Sie wird immer versuchen, die Einheit und die Verschiedenheit auszugleichen, wohl wissend, dass die Erneuerung die Vergangenheit nicht auslöscht, aber dass sie auf der Vergangenheit aufbaut, indem sie neue Werte integriert.

—  
\* *Mère Ignatia Jacqmotte gehörte dem Konvent Königstein i. T. an. Sie hat sich mit ehrlicher Begeisterung zur Stellvertreterin wählen lassen, wurde aber nach ihrer Heimkehr sowohl vom Konvent als auch vom Bischof gedrängt, das Amt zurückzulegen.*

#### BIBLIOGRAPHIE

Ecrits de Sainte Angèle Merici : Règle, Avis, Testament. Rome, 1995

Constitutions de l'Institut des Ursulines. Rome, Imprimerie du Vatican ; 1903

Règle et Constitutions de l'Union Romaine de l'Ordre de Sainte Ursule. Typographie Polyglotte Vaticane. 1936

Boschet, Marie-Vianney, Les origines de l'Union Romaine, Rome, 1951

Circulaires des Prieures Générales de l'Union Romaine

Geudre, Mère Marie de Chantal, Histoire de l'Ordre de Sainte Ursule en France, 3 tomes, Paris, ed. St Paul, 1957, 1960, 1963.

Jégou, Marie-Andrée et Kogoj, Marija Jasna, l'Union Romaine des Ursulines. Une marche vers l'Unité avec Annexes / Documents I et II(1900-1926) Rome 1999

RIO Marie-Bénédicté Histoire et spiritualité des Ursulines, texte dactylographié. Rome, 1990

Die Fotos auf Seite 28 sind entnommen:

Jégou, Marie-Andrée et Kogoj, Marija Jasna, l'Union Romaine des Ursulines, Rome 1999, Bild 1 und 18

#### **Sr. Bernadette Joséphe Berquer OSU,**



*Generaloberin der Römischen Union 1983-1995. Sie hielt dieses Referat am 27.11.2010 im Rahmen des Internationalen Studienkongresses des Centro Mericiano Brescia anlässlich des 475-jährigen Gründungsjubiläums*  
*Übersetzung aus dem Französischen:*  
*Susanne Heinrigs*

## „Gott schreibt auf krummen Linien grade“ „Autobiographie“ der Duderstädter Ursulinen

Autobiographien boomen zur Zeit, aber die Autobiographie eines ganzen Konventes ist dennoch eine Rarität. Die inzwischen verstorbene Sr. Justina Kaboth OSU verfasste in dem Band „Es kommt oft anders, als man denkt“ eine „Biographie“ der Duderstädter Ursulinen.

Mit Tagebuchaufzeichnungen einzelner Schwestern, Fotos, Archivmaterial und Briefen, unter anderem von Georg Kardinal Kopp, erzählt das Buch die Geschichte der Duderstädter Ursulinen in der Zeit des Preußischen Kulturkampfes. Mit der Ausweisung der Ursulinen aus dem Untereichsfeld begann eine Odyssee, die nach Greenwich in England und für einige bis nach Armidale in Australien führte. Als nach einigen Jahren der Kirchenkampf in Preußen endete, wäre für die Duderstädter Ursulinen der Weg zurück an ihre alte, seit 1700 betriebene Wirkungsstätte frei gewesen. Aber „es kommt oft anders, als man denkt“ und so ziehen Hil-desheimer Ursulinen in das Duderstädter Kloster ein.

**Es kommt oft anders, als man denkt**  
Die Auswirkungen der  
Bismarckschen Kulturkampfgesetze  
auf den Duderstädter Ursulinenkonvent  
für 14,50 Euro erhältlich  
bei der Buchhandlung Mecke oder im Kloster



Durch Sr. Justinas Stil wird die Geschichte anhand der Quellen lebendig. Dr. Bettina Bommer, mit der Sr. Justina die ersten beiden Kapitel bearbeitete, hat nach dem Tod der Autorin im September 2010 das dritte Kapitel mit Hilfe der vorhandenen Skripten vervollständigt. Bei der Buchvorstellung im Ursulinenkloster durch Sr. Ingeborg Wirz war neben Dr. Bettina Bommer auch Dr. Detlef Jankowski, der Schwager der Verstorbenen, zugegen.

Nach: Hallo Eichsfeld, Lokales, vom 23.10.2011

## PERSONALIEN

### Letzte Schwester des Hermannstädter Konvents verstorben

Liebe Mitschwestern, die meisten Oberinnen erinnern sich wohl an meine früheren Berichte über die letzten Ursulinen des Hermannstädter Konventes /Siebenbürgen, vor mehr als 250 Jahren als östlichste Ursulinen-Gründung durch Maria Theresia veranlasst.

Am 4. Oktober 2011 ging nun die letzte Schwester Magdalena Szabo nach mehreren Jahren zunehmender, schließlich totaler Demenz heim. Nach einer Fußamputation erwachte sie nicht mehr aus der Bewusstlosigkeit. Im November 2002 brachte ich sie persönlich in ein Alters- und Pflegeheim der ungarischen Caritas/Malteser im Szekler-Land – sie war Ungarin – nahe den Ostkarpaten. In 2004 und 2007 habe ich sie noch besucht... Ohne den monatlichen Beitrag der Föderation zu den Kosten wäre diese Unterbringung nicht möglich gewesen. Sie stammte aus einer ungarischen Bauernfamilie – geb. am 05. Januar 1922 -, trat jung in den Hermannstädter Konvent ein und betreute hauswirtschaftliche Aufgaben. Nach der Auflösung des Konventes 1949 durch das kommunistische Regime konnte sie in

Hermannstadt bleiben und betreute bis 2000 die kleine Franziskaner-Kirche mit allen Diensten ... und sorgte ebenso lange für den letzten dort lebenden Franziskaner. Gott erwies ihr die Freude, sie am Morgen des Franziskus-Festes in seinen Frieden heimzuholen. Sie wurde in ihrem Heimatdorf beerdigt. R.i.p.

Damit ist die irdische Bedeutung und Existenz des Hermannstädter Konventes zu Ende gegangen. Die Chronik des Konventes bleibt gemäß früheren Absprachen mit den Matres in der alleinigen Verantwortung der Stadtpfarrei Sibiu/Hermannstadt. Der Kloster- und Schulkomplex ist in Anwendung des rumänischen Restitutionsgesetzes in den Besitz des Bistums Alba Julia übergegangen und steht zum Verkauf. Das Bistum kann, obwohl die zentrale Lage in der gotischen Altstadt geradezu einladend ist, die Gebäude nicht nutzen. Die Klosterkirche ist schon seit ca. 10 Jahren an die griechisch-katholische Gemeinde verpachtet und wird dadurch sorgfältig gepflegt.

Ihre Sr. Carola, Bielefeld (gekürzt)



## Wir gratulieren...

Sr. Gertrud Heyer	Geisenheim	30.12.1936	75 Jahre
Sr. Gabriele Burrichter	Haselünne	01.01.1919	93 Jahre
Sr. Dorothea Wiesinger	Straubing	02.01.1942	70 Jahre
Sr. M.Radegundis Kief	Duderstadt	04.01.1915	97 Jahre
Sr. Walburga Lanthaler	Innsbruck	07.01.1942	70 Jahre
Sr. Monika Breil	Attendorn	11.01.1921	91 Jahre
Sr. Maria Gerhard	Münstereifel	19.01.1921	91 Jahre
Sr. Odilia Ochsenkühn	Geisenheim	21.01.1927	85 Jahre
Sr. Alberta Zanders	Düren	07.02.1913	99 Jahre
Sr. Pia Junker	Erfurt	07.02.1921	91 Jahre
Sr. Ignatia Windolph	Kaarst	08.02.1914	98 Jahre
Sr. Lioba Stemmer	Graz	04.03.1919	93 Jahre
Sr. Magdalena Raters	Haselünne	04.03.1932	80 Jahre
Sr. Antonia Ruyl	Düsseldorf/Maastricht	07.03.1922	90 Jahre
Sr. Margareta Lütteken	Werl	12.03.1922	90 Jahre
Sr. Gabriele Brüning	Geisenheim	14.03.1922	90 Jahre
Sr. Andrea Wohlfarter	Landshut	23.03.1947	65 Jahre
Sr. Theresia Bayer	Straubing	29.03.1932	80 Jahre
Sr. Aloysia Schwaiger	Würzburg	30.03.1932	80 Jahre
Sr. Hedwig Treutler	Osnabrück	01.04.1917	95 Jahre
Sr. Franziska Kahle	Haselünne	03.04.1920	92 Jahre
Sr. Angela Maria Antoni	Straubing	05.04.1967	50 Jahre
Sr. Angela Hümmer	Würzburg	16.04.1918	94 Jahre
Sr. Angelika Toth	Offenbach	22.04.1922	90 Jahre
Sr. Canisia Zervas	Königstein	27.04.1921	91 Jahre
Sr. Genovefa Heptner	Duderstadt	09.05.1927	85 Jahre
Sr. Bernadette Troll	Würzburg	22.05.1927	85 Jahre
Sr. Radegunde Schröder	Erfurt	30.05.1937	75 Jahre
Sr. Gabriele Natrop	Attendorn	15.06.1921	91 Jahre
Sr. Theresia Oberfrank	Bruneck	20.06.1919	93 Jahre
Sr. Petra Hoffer	Graz	30.06.1952	60 Jahre

**Du, Herr, bist ja bei mir; du schützt mich und führst mich,  
das macht mir Mut... Deine Güte und Liebe  
umgeben mich an jedem neuen Tag. Aus Psalm 23**

Sr. Monika Breil	Attendorn	21.01.2012	70-jähriges Ordensjubiläum
Sr. Gabriele Natrop	Attendorn	11.03.2012	50-jähriges Ordensjubiläum
Sr. Zita Meyer	Osnabrück	15.04.2012	60-jähriges Ordensjubiläum
Sr. Bernadette Reuter	Attendorn	Im Mai 2012	50-jähriges Ordensjubiläum

<b>Wann?</b>	<b>Wo?</b>	<b>Wer oder Was?</b>
03.-05.02.1012	Ursulinenkloster Osnabrück	Treffen des gemeinsamen Noviziats 1969/70
10.-12.02.2012	Ursulinenkloster Erfurt	AK Ordensgeschichte
17.-19.02.2012	Würzburg	Föderationsratssitzung
24.-26.02.2012	Ursulinenkloster Straubing	In der Reihe „Wegzeichen“ „Versöhnung und Heilwerden“
05.-07.03.2012	Seniorenhaus Hersel	AK Öffentlichkeitsarbeit
16.-18.03.2012	Ursulinenkloster Straubing	Treffen der Gruppe „Herbst-Zeitlos“
02.-04.03.2012	Ursulinenkloster Landshut	In der Reihe „Wegzeichen“ „Bei dir ist die Quelle des Lebens“
09.-15.04.2012	Brescia	Fahrt zu den Angela-Stätten
20.-21.04.2012	Ursulinenkloster Königstein	Föderationsratssitzung
21.-22.04.2012	Ursulinenkloster Königstein	Oberinnentreffen
06.-09.05.2012	Vallendar	Jahresversammlung der DOK
16.-20.05.2012	Mannheim	98. Deutscher Katholikentag „Einen neuen Aufbruch wagen“
20.-28.06.2012	Tours / Frankreich	Exkursion des AK Öffentlichkeitsarbeit
05.-07.10.2012	Ursulinenkloster Ahrweiler	Treffen der Gruppe „Herbst-Zeitlos“
12.-14.10.2012	Seniorenhaus Hersel	Angelakreis-Treffen
08.-09.11.2012	Ursulinenkloster Königstein	Föderationsratssitzung
09.-11.11.2012	Ursulinenkloster Königstein	Oberinnenkonferenz
30.11.-02.12.2012	Ursulinenkloster Straubing	In der Reihe „Wegzeichen“ „Aufbrechen und Ankommen“
02.-05.01.2013	Ursulinenkloster Ahrweiler	<b>Ursulinentagung</b>
09.-12.06.2013	Vallendar	Jahresversammlung der DOK

## **Adressenänderungen**

**Ursulinen Attendorn** melden folgende Änderung:

Postfach-Anschrift ist zu streichen. Es gilt nur noch die umseitige Adresse.

**Sr. Cäcilia Fernholz osu** ist direkt zu erreichen über:

Telefon-Durchwahl: 0 36 05 534 207    Mail: sr.caecilia.fernholz@ursulinen.de

## ADRESSEN

**D-57426 Attendorn**  
 Franziskanerhof  
 HansasträÙe 8  
 Tel.: 02722-6357-1011  
 E-Mail:  
 kontakt@franziskaner-hof.de

**D-33611 Bielefeld**  
 Sieboldstraße 4 a  
 Tel.: 0521-81 039  
 Fax: 0251-87 52 273  
 E-Mail: ursulinen.bielefeld  
 @t-online.de

**D-53332 Bornheim-Hersel**  
 Bierbaumstraße 3  
 Tel.: 02222-9647-18  
 E-Mail:  
 lioba@ursulinen-hersel.de

**I-39031 Bruneck / Bz**  
 Tschurtschenthaler Park 1  
 Tel.: 0039-474-544500  
 Fax: 0039-474-551833  
 E-Mail: sr.margareth@ursulinen.it

**D-56428 Dernbach**  
 Konvent der Ursulinen Geilenkirchen  
 St.-Josefs-Haus  
 Josefshausstraße 8  
 Tel.: 02602-67 16 18

**D-46282 Dorsten**  
 Ursulastraße 12  
 Tel.: 02362-9127-0  
 Fax: 02362-45321  
 E-Mail: ursulinenkloster.dorsten  
 @gmx.de

**D-37105 Duderstadt**  
 Neutorstraße 9  
 Tel.: 05527-9145-0  
 Fax: 05527-9145-23  
 E-Mail: konvent@ursulinen-  
 duderstadt.de

**D-52349 Düren**  
 Weierstraße 23 - 25  
 Tel.: 02421-40 39 93  
 Fax: 02421-17548 (Schule)  
 E-Mail: irmgardis-urs-dn@  
 t-online.de

**D-99084 Erfurt**  
 Anger 5  
 Tel.: 0361-56 55 02-0  
 Fax: 0361-56 55 02-19  
 E-Mail: ursulinen  
 @ursulinenkloster-erfurt.de

**D-34560 Fritzlar**  
 Konvent der Ursulinen Fritzlar  
 Neustädter Straße 39  
 Tel.: 05622-99 89 7-0

**D-65366 Geisenheim**  
 Rüdeshheimer Straße 30  
 Tel.: 06722-9607-40  
 Fax: 06722-9607-31  
 E-Mail:  
 sr.clara@st-ursula-schule.de

**A-8010 Graz**  
 Leonhardstraße 62  
 Tel.: 0043-316-32 33 00  
 Fax: 0043-316-32 33 00-33  
 E-Mail: oberin@ursulinen.at

**85045-340 Guarapuava (PR)  
 Brasil**  
 Rua Guarciara 92, Tupinambá  
 Tel. / Fax: 0055-42-62 43 205  
 E-Mail: irmaadrianacompos@  
 yahoo.com.br

**D-49740 Haselünne**  
 Paulusweg 43  
 Tel.: 05961-5080  
 Fax: 05961-508-219  
 E-Mail:  
 sr.magdalene@t-online.de

**D-50825 Köln**  
 Ursulinenkongregation Düsseldorf  
 Schönsteinstraße 33  
 Tel.: 0221 / 20650-2209  
 Fax: 0221 / 31063140  
 E-Mail: verwaltung@  
 ursulinen-duesseldorf.de

**D-50668 Köln**  
 Am Alten Ufer 57  
 Tel./Fax: 0221-91 39 432  
 E-Mail:  
 nc-ursuliu@netcologne.de

**D-61462 Königstein / Ts**  
 Gerichtstraße 19  
 Tel.: 06174-9381-0  
 Fax: 06174-9381-55  
 E-Mail: s.m.regina@  
 ursulinenkloster-koenigstein.de

**D-61462 Königstein / Ts**  
 Konvent der Ursulinen Hofheim  
 Gerichtstraße 19  
 Tel.: 06174-9381-0  
 Fax: 06174-9381-155  
 E-Mail: ursulinen-hofheim@  
 ursulinenkloster-koenigstein.de

**D-68159 Mannheim**  
 A 4/5 Ursulinenkonvent  
 Tel.: 0621-23200  
 Fax: 0621-4397813  
 E-Mail: convent@  
 ursulinen-mannheim.de

**D-16845 Neustadt / Dosse**  
 Prinz-von-Homburg-StraÙe 2  
 Tel.: 033970-13269  
 Fax: 033970-13435  
 E-Mail:  
 srth-neustadt@t-online.de

**D-94557 Niederalteich**  
 St.-Ursula-Weg 5  
 Tel.: 09901-7116  
 Fax: 09901- 94641  
 E-Mail:  
 ursulinen.niederalteich@gmx.de

**D-63071 Offenbach**  
 Ahornstraße 33  
 Tel.: 069-985426-0  
 Fax: 069-985426-16  
 E-Mail: smagdalena.of@gmx.de

**D-49090 Osnabrück**  
 Bramstraße 41  
 Tel.: 0541-50583-0  
 Fax: 0541-50583-150  
 E-Mail:  
 ursulinen@st-angela-os.de

**Las Condes / Santiago  
 676 1899 / Chile**  
 Sr. Ursula Tapia Guerrero  
 Av. A. Vespucio Norte 970 # 62  
 Tel.: 0056-2-2289995  
 E-Mail: ursulatg@gmx.de

**D-94315 Straubing**  
 Burggasse 9  
 Tel.: 09421-9923-0  
 Fax: 09421-9923-99  
 E-Mail: kloster@  
 ursulinen-straubing.de

**D-59457 Werl**  
 Neuerstraße 11  
 Tel.: 02922-87 21-0  
 Fax: 02922-86 14 42  
 E-Mail:  
 ursulinen-werl@t-online.de

**D-59955 Winterberg**  
 Ursulinenstraße. 26  
 Tel.: 02981-3671  
 Fax: 02981-3913  
 E-Mail: ursulinen.winterberg@  
 t-online.de

**D-51688 Wipperfürth**  
 Auf dem Silberberg 3-4  
 Tel.: 02267-88189-0  
 Fax: 02267-88189-12  
 E-Mail: sragneswipperfuert  
 @web.de

**D-97070 Würzburg**  
 Augustinerstraße 17  
 Tel.: 0931-35512-0  
 Fax: 0931-35512-23  
 E-Mail: ursulakonv@aol.com



**D-31134 Hildesheim**  
 Brühl 1  
 Tel.: 05121-38681  
 Fax: 05121-917415  
 E-Mail: ursulinen-hildesheim@  
 t-online.de

**D-84028 Landshut**  
 Neustadt 536  
 Tel.: 0871-92584-0  
 Fax: 0871-92584-24  
 E-Mail: sr.andrea@  
 ursulinenkloster-landshut.de

**A-6020 Innsbruck**  
 Reimmichlgasse 2  
 Tel.: 0043-512-22416-18  
 Fax: 0043-512-22416-15  
 E-Mail: ursulinen@tsn.at

**D-37327 Leinefelde**  
 Bonifatiusweg 2  
 Tel.: 03605-534021  
 Fax: 03605-534022  
 E-Mail: gemeinschaft@  
 ursulinen-eichsfeld.de

**D-41564 Kaarst**  
 Wilhelm-Raabe-StraÙe 5  
 Tel.: 02131-95711-0  
 Fax: 02131-95711-15  
 E-Mail:  
 ursulinen@ursulinen-kaarst.de

**Maipú / Santiago 16-Chile**  
 Esquina Blanca 575, Casilla 69  
 Tel: 0056-2-5310734  
 Fax: 0056-2-5310069  
 E-Mail:  
 monasterio.osu@gmail.com

### **Ein großes Dankeschön**

sagen wir an dieser Stelle – auch im Namen aller Leserinnen und Leser – Sr. Scholastika Kirschner OSU. Im vergangenen November ist sie 90 Jahre geworden. Sie hat die Ursulinennachrichten rund zwanzig Jahre hindurch betreut, viele Jahre auch redaktionell. Seit 2005 war sie „nur noch“ für die Vielfältigung und den Versand verantwortlich. Dabei hat ihr Frau Dicker, die Sekretärin der St.-Ursula-Realschule in Dorsten, zur Seite gestanden; auch ihr danken wir herzlich. Das Redaktionsteam

### **Heft 2 / 2012 erscheint voraussichtlich Ende Mai:**

- ♣ *Das Thema: „... und lebt ein neues Leben“  
Ursulinisches Leben in verändertem Kontext*
- ♣ *Aus der Föderation:  
Das Kapitel wird lebendig  
UN im Gespräch mit der Präsidentin*
- ♣ *Angela Merici zieht Kreise:  
Präsenz beim Katholikentag 2012  
Angelakreis in Brescia*
- ♣ *Ursulinen in aller Welt*
- ♣ *u.a.m.*

**Redaktionsschluss: 01.05.2012**



*Über die finanzielle Unterstützung unserer Arbeit freuen wir uns.  
Wir stellen Ihnen auf Wunsch gern zum Jahresende eine Spendenquittung aus.  
Unser Konto:*

**Föderation deutschsprachiger Ursulinen  
Konto 100 203 29BLZ 426 501 50Sparkasse Vest  
Stichwort: Ursulinennachrichten**

### IMPRESSUM

- Herausgeber: Föderation deutschsprachiger Ursulinen  
Redaktion: Sr. Brigitte Werr OSU (Koordination)  
Bonifatiusweg 2, 37327 Leinefelde  
Tel. 03605-534209, Fax: 03605-534022  
E-Mail: sr.brigitte.werr@ursulinen.de  
Sr. Lioba Michler OSU, Sr. Cornelia Müller-Freund OSU,  
Sr. Lucia Schäckel OSU, und Sr. Angela Veit OSU  
und Susanne Heinrigs (Assistenz)  
Druck: Frick Digitaldruck, Brühlstraße 6, 86381 Krumbach, www.online-druck.biz  
Versand: Sr. Cornelia Müller-Freund OSU, Bonifatiusweg 2, 37327 Leinefelde

Bildnachweis: Titelseite: Bruder-Klaus-Kapelle Wachendorf, Foto: Markus Bönsch  
S. 3 „Colchicum\_autumnale\_002.jpg“ - Wikimedia  
S. 3 „Teller Barmherziger Samariter nach Aldegrevor KGM 32-46.jpg - Wikimedia  
S. 35 „OlevonBeust031010082.jpg“ - Wikimedia



*Ikone von Paolo Orlando, Gorizia, 2007*